

Exp. u. Redaction  
Dresden-Neustadt  
H. Reihner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Täglich,  
Sonntags und  
Sonntags  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
vierteljährlich M. 1,50.

Zu beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
andere Boten.  
Bei freier Bekleidung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pf.

# Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1 Spalte 15 Pf.  
Unter Einverständnis:  
30 Pf.

Inseraten-  
Kunstmessstellen:  
Zubehörend:  
Gosjenstein & Köppler,  
Kudolf Rosse,  
G. L. Daube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
G. Kohl, Krefeld, Bonn,  
Dugo Wiedler,  
Köln, Koblenz  
u. s. w.

Nr. 133.

Sonntags, den 11. November 1899.

61. Jahrgang.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Zum Besuche beim Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria trafen am Mittwoch Vormittag 11 Uhr der Kaiser Nikolaus II. und die Kaiserin Maria Fedorowna von Rußland in Potsdam ein. Im Gefolge des russischen Herrschers befand sich u. A. sein Minister des Aeußeren, Graf Murawiew. Der Besuch bewegte sich in den einfachsten Formen freundschaftlichen, familiären Verkehrs, der von Anfang an in Aussicht genommen war. Keine rauschenden Feste, keine militärischen Schauspiele begleiteten die Zusammenkunft zwischen den Herrschern zweier mächtiger Länder. Der Czar, abhold dem offiziellen Prunk, hatte die Anregung gegeben, daß er mit unserer Kaiserpaare einen Tag ungestörten Zusammenseins verbringen könne. Wohlthuend für jedes deutsche Herz ist die Pietät, die Czar Nikolaus den Namen Kaiser Friedrich bewahrt. Die einzige Ausfahrt, die er unternahm, galt dem Mausoleum, in welchem der Dulder seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Ueber diesen Mausoleumbesuch wird u. A. berichtet: „Die Thüren des Mausoleums wurden geschlossen, die Herrscherpaare blieben allein. Länger als zehn Minuten verweilten sie in stiller Andacht an dieser geheiligten Stätte. Welche Verheißungen gahen, welche Gelübnisse ausgetauscht sein mögen — niemand ist Zeuge in dieser feierlichen Stunde gewesen. Dieser Ernst lagerte auf den Zügen der Souveräne, als sie das Mausoleum verließen.“ — Nach der Rückkehr empfing Kaiser Wilhelm in Gegenwart des Staatssekretärs Grafen Bülow den russischen Minister Grafen Murawiew. Die Audienz währte fast eine Stunde. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß sehr wichtige Angelegenheiten der Außenpolitik bei diesem Empfange des russischen Premierministers zur Sprache gekommen sind. — Abends 7 Uhr fand im Neuen Palais ein Diner statt, an dem u. A. Theilnahmen: der Kaiser und die Kaiserin, die Kabinettschefs; der Kaiser von Rußland und die Kaiserin von Rußland mit ihren Gefolgen, die Mitglieder der russischen Botschaft, die in Berlin und Potsdam anwesenden Fürstlichkeiten, der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Staatsminister Dr. von Miquel, Staatssekretär Graf von Bülow, der deutsche Botschafter in Petersburg, Fürst Radolin, Staatsminister von Goltz, die direkten Vorgesetzten und Kommandeure des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments und des II. Garde-Dräger-Regiments. — Am selben Abend (Mittwoch) um 9 Uhr trat das Czarenpaar die Heimreise nach Rußland an, wohin

es nach mehrwöchentlicher Anwesenheit in Deutschland bei den Verwandten der Czarin jetzt zurückkehrt. Unser Kaiser hatte für seine erlauchten Gäste noch eine besondere Ueberraschung. Er stieg in ihren Zug ein und geleitete sie bis zum Bahnhof Charlottenburg. Dort hatten das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment und das 2. Garde-Dräger-Regiment Aufstellung genommen, um ihrem hohen Chef, dem Czaren Nikolaus, bei der Abreise noch die militärischen Ehrenbezeugungen zu erweisen. — Welches politische Ergebniß diese Kaiserzusammenkunft gehabt hat, läßt sich z. B. unmöglich errathen. Mit welchen Besorgnissen man in England dem Resultate der am Mittwoch in Potsdam gepflogenen Unterredungen entgegensteht, geht aus einem Artikel des „Standard“ deutlich hervor, in dem es heißt: Es sei nicht wahrscheinlich, daß der deutsche Kaiser sich auf irgend etwas einlassen werde, was dem Entschlusse Englands, die südafrikanische Frage selbstständig ohne freundschaftliche Einmischung zu erledigen, zuwiderlaufen würde. Der deutsche Kaiser sei zu klug, um sich zum Werkzeuge französischer Wünsche machen zu lassen und auch der Czar wisse seine Verpflichtungen gegen seinen Verbündeten richtig zu bemessen. Ueberdies wisse Europa, wie England jede Interventionsabsicht beantworten würde. Um den Eindruck der Kaiserbegegnung abzuschwächen, werden von London aus nähere Mittheilungen über die bevorstehende Landung Kaiser Wilhelm's in England gemacht, in denen es heißt: „Kaiser Wilhelm wird bei seiner Ankunft in Portsmouth von einem englischen Geschwader für besonderen Dienst empfangen werden. Zu diesem stoßen noch die Kriegsschiffe „Trasafagar“, „Dove“, „Sandpariel“ und der Kreuzer „Australia“, sämmtlich vom Reservergeschwader. In Portsmouth werden ferner der Herzog von Connaught und der Herzog von York sein. Der Prinz von Wales holt den Kaiser in Windsor von der Bahn ab.“ Selbstverständlich ist es zur Stunde nicht möglich, die Richtigkeit dieser englischen Meldung zu kontrolliren, wenn auch der günstige Abschluß des Samoavertrages eine der Hauptprioritäten aus dem Wege geräumt hat, welche dem Besuche des deutschen Kaisers in England entgegenstanden. — Wie man übrigens im Volke über diese Reise des Kaisers nach England denkt, darüber theilt ein süddeutsches Blatt Folgendes mit: „Nach England gehe nicht!“ Unter diesem Titel circulirt im Volke ein Gedicht, welches in schärfster Weise der allgemeinen Stimmung gegen den englischen Reiseplan des Kaisers Ausdruck giebt. Ein anderes Gedicht, das den gleichen Titel führt, ist in milderer Tonart geschrieben und enthält u. A. folgende Stellen: „Wenn ich, o Herr, zur Reise die Standarte — Am Mast

emporstieg auf dem Draggenschiff, — Dann segnend, grüßend an dem Strande harrete — Ein treues Volk — ob's ging zum Nordlanddriff, — Ob Deine „Hohenjollern“ wie ein Schwan — Nach Süden flog, gehorchend dem Befehle — Des Herrn, durchsuchst den weiten Ocean: — Es zog mit Dir des deutschen Volkes Seele. — Doch geht Dein Weg in's Britenland hinein, — Dann, kaiserlicher Herr, fährst Du allein. — O, höre, was Dein Volk jetzt bittend spricht: — Nach England gehe nicht!“ — Die Engländer sind eben jetzt das am Meisten gehasste Volk auf dem Erdballe! Die Samoafrage ist endgiltig gelöst; amtlich wird nemlich mitgetheilt: Zwischen dem deutschen Reich und Großbritannien ist, unter Vorbehalt der Zustimmung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, ein Abkommen getroffen worden, wonach, unter Aufhebung der Samoa-Akte, die beiden Samoa-Inseln Upolu und Savai, sowie die anliegenden kleinen Inseln als freies Eigenthum an Deutschland, die Inseln Tutuila und ihre Nebeninseln an Amerika fallen. England verzichtet auf jedes Anrecht auf die Samoa-Inseln. Deutschland verzichtet auf alle Ansprüche an den Tonga-Inseln und Savage-Inseln zu Gunsten Englands und tritt die beiden östlichen Salomon-Inseln Choiseul und Isabel nebst ihrer insularen Umgebung an England ab. Die beiderseitigen konsularischen Vertretungen auf den Samoa- und Tonga-Inseln kommen bis auf Weiteres in Fortfall. Deutschland hat ferner dieselbe Berechtigung wie die englischen Unterthanen zur freien und unbehinderten Anwerbung eingeborener Arbeiter in der gesammten, im englischen Besitz befindlichen Salomon-Gruppe einschließlich Choiseul und Isabel. Geographisch ist zu bemerken, daß die Inseln Upolu und Savai die beiden nordwestlichen Hauptinseln der Samoa-Gruppe bilden. Von den Salomon-Inseln ist die größte die nordwestliche, Bougainville. Die Tonga- oder Freundschafts-Inseln liegen in südwestlicher Richtung von den Samoa-Inseln. — Gleichzeitig ist eine Vereinbarung zwischen den beiden genannten Mächten getroffen worden, wonach die sogenannte neutrale Zone im Hinterlande von Deutsch-Togo und der englischen Goldküsten-Kolonie in der Weise getheilt wird, daß die Grenze zwischen dem deutschen und englischen Gebiet durch den Dakafluß bis zu dessen Schnittpunkte mit dem 9. Breitengrade und von da durch eine von einer gemischten Kommission noch festzustellende Linie nach Norden gebildet wird. Es besteht dabei der Vorbehalt, daß die Länder Kampruf und Gambaca an England, die Länder Vendi und Chafosi an Deutschland fallen. Endlich ist ein Verzicht auf die bis zum Ablaufe unseres Handelsvertrages im Jahre 1902 währenden Territorialitäts,

## Feuilleton.

### Ein Grafengeschlecht.

Roman von B. Coronv.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

In die Kasse der Tischmannschaft mischten sich die Schreie:

„Gnädige Frau! — Mutter! — Frau von Plankenstein!“

„Sie ist nicht in den Zimmern. Sie wird — und das war auch das Klügste, was ihr der Instinkt zu thun rief — in den Garten geflohen sein!“ rief Gisberth athemlos, erschöpft von Mühe und Anstrengung, seiner Koufine zu. „Aengstige Dich nur nicht.“

„Der Teufel! Um Gotteswillen, der Teufel!“ schrie Alexandra. „Wenn sie vor dem Feuer floh, dann läßt ihr Weg dort hinein in diese schweigende Tiefe! Barmherziger Gott, sucht nach ihr, sucht! Sie muß gefunden werden, todt oder lebend!“

Die Dienerschaft lief mit Fackeln an dem Rande des Hüllens, grünen Gewässers dahin und suchte es ab, aber nichts war zu entdecken.

„Deine Befürchtung erwies sich als ungerathen, jagte der junge Plankenstein, an Alexandra vorbeistehend. Sein häßliches Gesicht war garz von Rauch geschwärzt. Er arbeitete, ordnete an, betheiligte sich an Allem, als gälte es, sein eigenes Besitzthum zu retten.“

Aber wo blieb Sonja? Niemand wußte sie zu finden. Das Mädchen irrte wie eine Verzweifelte im Garten umher und rief nach der Vermissten. Es gab keinen Baum, keinen Strauch, hinter den sie nicht geblickt, dessen Zweige sie nicht auseinander gebogen hätte.

„Mutter, Mutter, so höre doch! Ich bin's ja, Deine Alexandra! Sage nur ein Wort. Ich sterbe vor Angst um Dich!“

Kein Laut wurde hörbar, nur die Zweige säuselten im Nochtwinde und die Grillen zirpten im Grase.

Risend fiel das Wasser in die Flammen, welche jetzt die Thüre, die zu dem Thurm führte, erfaßten und plötzlich erblickte Gisberth an einem der vergitterten Fenster desselben die Gesuchte. Sie stand auf der Brüstung, klammerte sich an die Eisenstäbe und sah wie der Jergzeit des phantastischen Gebäudes aus, die rothe, lang an ihr niederhängende Decke um Haupt und Schultern geworfen.

„Dort! Dort!“

Die Thüre wurde eingerissen, denn schon brannte das hölzerne Geländer der steilen, steinernen Wendeltreppe und schwarzer, dicker Rauch drohte die Vordringenden zu ersticken.

„Sie ist verloren! hörte Alexandra Jemand rufen. „Sie darf es nicht sein!“ stöhnte das Mädchen auf und hob die gerungenen Hände zu dem vom Widerschein des Feuers gerötheten Himmel empor. „Rettet, rettet die Mutter! Alles, was ich besitze, dem, der sie mir wiedergiebt!“

Sie wurde fast auch bei Seite geschoben. Gisberth stürmte an ihr vorüber, den anderen voran.

„Setz weg da, oder Du wirst uns selbst jede Hilfe unmöglich machen.“

Weinend und jammern sank sie nieder. Gebete, Schreckensschreie, sinnlose Worte strömten ihr über die Lippen. Sie glich selbst einer Wahnsinnigen in ihrer Fassunglosigkeit und Todesangst.

Ein nasses Tuch an die Lippen gepreßt, eilte der junge Plankenstein die hohen Stufen hinauf. Da bot sich ein neues Hinderniß. Die letzte Thüre war verschlossen, von innen verriegelt und wurde auch trotz des heftigen Klopfens nicht geöffnet. Aber das morsche wurmfressene Holz vermochte der jugendlichen Kraft des Anstürmenden nicht lange Widerstand zu leisten. Unter Argtheben sprang das Pfortchen zersplitternd auf.

Ein regungsloses Weib lag auf dem Mosaikboden des kleinen, acht-eckigen Gemaches. Sonja war von der Fensterbrüstung, vielleicht durch ein jähes Aufklappen erschreckt, abgestürzt und hatte sich schwer verletzt.

Gisberth hob die Ohnmächtige auf und trat den gefährlichen Rückweg an. Starke Arme streckten sich dem Erschöpften entgegen und nahmen ihm die schwere, leblos-scheinende Bürde ab.

Aber auch der muthige Retter bedurfte des Beistandes. Plötzlich emporflackernde Flammen waren ihm ins Gesicht geschlagen. Ein stechender Schmerz in den Augen machte ihn fast blind.

Man brachte Sonja in den linken Flügel des Schlosses, den sie nun — eine Sterbende — doch noch beziehen sollte.

Als die Morgenröthe erglänzte, war das Feuer gelöscht. Der seltsame, kleine Bau sah nun wie eine Ruine aus mit den leeren geschwärzten Mauern.

en. finden wirklich en sich auf, eben. r! milch- ff. unt. K. erh. auf ein er Wirth- n, gute eigens- an die [9] echt ergeben: oben [9] ad Räuber [8] rn. 2. und nuff. sonie n. ger.



rechte in Jangbar seitens Deutschlands gemäß einem Kolonialratsbeschlusse mit der Raabgabe zugesagt worden, daß dieser Verzicht erst mit dem Zeitpunkt in Kraft tritt, an welchem auch die übrigen Nationen zu Gunsten Englands ihre exterritorialen Rechte in Jangbar ausgeübt haben. — Zu dem Abkommen wird bemerkt, daß die Zustimmung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika zu demselben als gesichert erscheinen darf. Zugleich ist zwischen Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika eine weitere Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Frage der Entschädigungsansprüche für alle in Samoa gelegentlich der letzten Wirren erlittenen Kriegsschäden einem unparteiischen Schiedsgericht unterbreitet werden soll. Dieses wird darüber zu entscheiden haben, welche Entschädigungsansprüche als gerechtfertigt anzuerkennen und von wem diese zu bezahlen sind.

Zur Flottenfrage verlautet, daß die Marineverwaltung nicht beabsichtigt, in der Art, wie es im Gesetze von 1898 geschehen war, eine Verpflichtung des Reichstages zur Bewilligung der Geldmittel für die Ausführung des neuen Bauplanes zu verlangen; die Beschlussfassung über die in jedem Jahre vorzunehmenden Schiffsbauten soll alljährlich beim Stat erfolgen. Dagegen besteht allerdings die Absicht, in gesetzlicher Form auszusprechen, daß bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, nemlich bis zum Jahre 1917, die Flotte auf den im neuen Plane vorgesehenen Stand zu bringen ist, um dergestalt eine stärkere Sicherheit für die Durchführung des Planes zu erhalten, als sie in der allgemeinen Zustimmung eines Reichstages zu einer „Denkschrift“ liegen würde. Die Vorlage dürfte etwa im Januar im Reichstage eingehen. — Inzwischen werden diejenigen literarischen Blätter, welche sich über die angebliche Nichtachtung der Bundesregierungen gar nicht beruhigen konnten, aus der Rede des Ministers von Grallheim in der bairischen zweiten Kammer erfahren haben, daß die bairische Regierung vor dem Erscheinen des vielbesprochenen Artikels von dem darin entwickelten Plane Kenntnis hatte. In derselben Lage werden sicherlich auch andere Bundesregierungen gewesen sein.

Aus Braunschweig wird geschrieben: Eine Anzahl hiesiger Herren hatte dieser Tage der südafrikanischen Gesandtschaft in Brüssel eine Sympathiebekundung für die Buren zugesandt. Jetzt ist denselben folgendes gedruckte Dankschreiben des südafrikanischen Gesandten Dr. W. J. Leyds zugegangen: „Angesichts der materiellen Unmöglichkeit, die zahlreichen Schreiben und Telegramme, die an die hiesige Gesandtschaft adressiert werden, persönlich zu beantworten, sehe ich mich genötigt, meinen Dank auf diesem Wege auszudrücken. Es ist deshalb nicht minder warm empfunden; denn die von Herzen kommende aufrichtige Theilnahme und die großen Beweise von Sympathie, die meinem für seine Freiheit und sein gutes Recht kämpfenden Lande von Einzelnen sowie von ganzen Versammlungen entgegengebracht werden, müssen zu Herzen gehen, müssen auf's Tiefste bewegen. Ich sage daher Namens meiner Regierung und Namens meiner kämpfenden Landsleute herzlichsten Dank.“

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Wien wird geschrieben: Die österr. Presse hat mit Genugthuung von der Versicherung des Grafen Clary Kenntnis genommen, daß die Regierung den berüchtigten Paragraphen 14 nur innerhalb des gesetzlichen Ausmaßes gelten lasse und nicht gewillt sei, ihn außerhalb des verfassungsmäßigen Bereiches anzuwenden. In die Zufriedenheit aber, die sich darüber äußert, müssen sich eigentlich einige Accente des Zweifels mengen. In der Politik gibt es kein Niemals — und was sagt Graf Clary an, wenn das Parlament die Ausgleichsvorlagen verwirft? Er hätte dann freilich den Ausweg, zu demissioniren; wie aber, wenn der Monarch ein Entlassungsgesuch dieses Ministeriums von Beamten, also von Männern, die auf Gehorsam einge-

schworen sind, verwirft? Es wäre voreilig, ehe nicht der Ausgleich parlamentarisch unter Dach und Fach gebracht ist, dem Paragraphen 14 den Retrolag zu schreiben — dies ist die Ansicht der erfahrenen Politiker, die gelernt haben, die Tragweite ministerieller Erklärungen richtig abzuschätzen. Das Graf Clary selbst von den loyalen Absichten erfüllt ist und persönlich nicht die allermindeste Reizung empfindet, vom verfassungsmäßigen Wege abzuweichen, wird Niemand in Abrede stellen wollen. Der neue Kabinettschef hat sich während seiner kurzen Amtswirksamkeit als ein ernster und ehrlicher Mann offenbart, aber eine Garantie für die eigene Zukunft vermag weder er, noch ein Anderer zu übernehmen. In Oesterreich kann man die Zukunft nur von heute auf morgen vorhersehen. Graf Gleispach, der Justizminister Baden's, trat als liberaler, deutschgefärbter Mann in's Amt und verließ es mit dem Renomme, ein Feind der Deutschen und ein Verfassungsgegner zu sein; der gegenwärtige Justizminister Ritter von Rindinger wurde mit Mistrauen aufgenommen, als ein jeder modernen Regierung feindseliger Bureaucrat und gilt heute als deutscher und freisinniger Mann; beim Grafen Clary zweifelte man, jetzt steht er im Zeichen des Vertrauens — und morgen? Nicht die Minister sind Herren ihrer Schicksale und nicht die Parteien — der hinter den Staatskoulissen waltende Wille bestimmt Alles. Er wird auch darüber entscheiden, ob auf die Dauer Ehre oder Vererbung das Schicksal des Grafen Clary sein wird.“

**Frankreich.** Ueber einen plötzlich entstandenen Zwist mit China bezüglich der Abgrenzung von Kwangschowwan wissen die französischen Blätter Folgendes zu berichten: Seit einem Jahre besitzt Frankreich bei Kwangschowwan in Süd-China, unweit der Grenze des Tonking, ein Gebiet, welches Hanotang nach dem Vorbilde von Deutschland und Rußland in Pacht genommen hat. Schon die erste Besetzung der neuen Erwerbungen begegnete lebhaftem Widerstande von Seiten der chinesischen Behörden und die kleine Besatzung des einzigen Forts lebte seitdem stets in Kriegsberedtschaft. Eine gemischte Kommission wurde zur Abgrenzung des französischen Gebietes ernannt und der chinesische Admiral Su, der ihr angehörte, bewies sich nachgiebig. Eine kleine Differenz betraf nur noch über die Ducht abschließenden Inseln. Auf einmal griff der Vicelkönig von Kanton ein und erklärte, er habe von Peking Befehl erhalten, die Verhandlungen abzubrechen, wenn Frankreich jene Inseln beanspruche. So kam es zum Bruche und zum Beschlusse der französischen Regierung, sofort genügende Truppen und Schiffe nach Kwangschowwan zu senden, um den Widerstand der Chinesen zu brechen. Der Vicelkönig von Kanton war von jeher ein Feind Frankreichs und rüstete schon vor fünfzehn Jahren die berüchtigten Schwarzflaggen gegen die Eroberer von Tonking aus.

**Großbritannien.** Hinter der Bildung des englischen Reservegeschwaders wittert man im Lande schon seit geraumer Zeit die Besorgnis der Regierung vor allen möglichen feindseligen Absichten Frankreichs und Rußlands. Man könnte glauben, daß sich die Besorgnis der Engländer zu einer Art von Gespensteseherei, veranlaßt durch das eigene böse Gewissen, ausgebildet hat, wenn man die folgende Meldung des „Globe“ liest, die dieses Blatt einem Briefe aus Gibraltar vom 2. November entnimmt und die jetzt telegraphisch von London aus weiter verbreitet wird: „Während der Reise des am 1. November in Gibraltar eingetroffenen Kanalgeschwaders wurde scharfer Ausgud nach einer verdächtig aussehenden Gruppe von Schiffen eines Geschwaders gehalten, die vier englische Reilen von Quessant nach Kap Roca dampften. An verschiedenen Stellen der englischen Schiffe wurden Nach's besondere Wachen mit je zehn Kunden scharfer Patronen aufgestellt und einige kleine Geschütze über Deck schußbereit gehalten, während einige Mann neben ihren Geschützen schliefen.“ Gemeint ist mit diesem „verdächtigen“ Geschwader natürlich ein französisches — oder sollte man auf den Fahrzeugen der britischen

Majestät vielleicht gar den „Liegenden Holländer“ beobachtet haben! Was wird wohl von Paris aus auf diese gruselige Geschichte geantwortet werden? — Trotz ihrer täglichen „Siege“ sehen sich die Engländer genötigt, immer größere Kraftanstrengungen zu machen. Die „Daily Mail“ berichtet, ein zweites und drittes Armeekorps sollten mobilisiert werden. Dasselbe Blatt meldet aus amtlicher Quelle, sehr beträchtliche Verstärkungen für Südafrika sollten sofort ausgerückt werden, so daß eine weitere Division, wenn nötig, auf Befehl sofort abzugehen bereit sei.

**Nordamerika.** Der russische Botschafter in Washington, Graf Cassini, der kürzlich von Petersburg nach Nordamerika zurückkehrte, gab die Ermächtigung zu der Erklärung durch die Presse, daß er ohne besondere Instruktion bezüglich Chinas und ohne eine damit im Zusammenhange stehende Mission zurückgekommen sei. Diese Erklärung wurde von ihm gehalten infolge neuerlicher Meldungen, er habe die Absicht, den Präsidenten Mc Kinley von dem Wunsche eines Theiles der Kontinentalmächte in Kenntnis zu setzen, der dahin gehe, daß die Vereinigten Staaten angeblich wüßten, welchen Theil Chinas oder welche Einflußsphäre sie für sich beanspruchen. Cassini fügte hinzu, die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland seien niemals befriedigender gewesen, als gegenwärtig; es bestehe in Europa keine Bewegung in der Richtung auf eine Intervention bei den Kämpfen in Südafrika.

**Südafrika.** Anlässlich der von den Engländern verbreiteten, sofort ungläubigst erschienenen Meldung, die Regierung Transvaals beabsichtige, Kaperbriefe auszustellen, wird von autoritativer transvaalischer Seite erklärt, daß die Transvaal-Regierung nicht im Mindesten daran denke, sich durch solch einen völkerrechtlich ansehbaren, militärisch aussichtslosen und politisch unklugen Akt die Sympathie der Mächte zu verschaffen. — Eine solche Zurückweisung des plumpen Wärgens war vorauszusetzen! — Die Siegeszuversicht der Buren erhält einen interessanten Ausdruck durch eine Aeußerung ihres europäischen Vertreters Dr. Leyds, über die berichtet wird: Der Transvaal-Gesandte Dr. Leyds sprach in einem Interview die Erwartung aus, daß die kontinentalen Mächte zur Verhinderung der Fortsetzung eines Krieges, welcher durch die seitens Englands erfolgte Verfassung von Eingeborenen einen unseres Zeitalters unwürdigen Charakter anzunehmen droht, interveniren werden. „Unsere fünfzigtausend Buren fürchten auch diese von England ausgebotenen Giftstruppen nicht. Wir haben damit gerechnet, von keiner Seite Unterstützung zu finden und uns dementsprechend mit Waffen und Munition versehen. Wir ließen die Herren Engländer gegen unser Dynamitmonopol wettern. Man verlangte allerdings nichts Geringeres als die Schließung unseres Dynamit-Etablissements. Die Schlaudösse! Sie ertieihen, daß wir dort in freien Stunden Bomben fabriciren. Heute darf man es sagen: Jawohl, wir haben uns diese Freiheit genommen. In Ladysmith hat und wird man es erfahren, ob wir gut vorgearbeitet haben.“ — Ein Telegramm aus Princeton in der Kapkolonie berichtet, daß die dortigen Buren durch eine deutsche Kompanie aus Pretoria verstärkt worden sind. In der Kapkolonie macht sich unter den Afrikanern eine Bewegung zu Gunsten der Buren bemerkbar. Nach einem Telegramm aus London fordert ein Theil der dortigen Blätter energisch die Absetzung des Kapstädter Kabinettschefs Schreiner, wogegen ein anderer Theil der Zeitungen dies für gefährlich hält, weil man dadurch die Afrikaner vor den Kopf stoße und sie gegen England zur Opposition dränge. Man sieht hieraus, wie schlecht den Engländern zu Muth ist.

**Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.** Die englischen Meldungen vom Kriegsschauplatz sind so verlogen, wie immer und dabei so konfus, daß

eine Seite des theilweise eingestürzten Thurmes ragte noch hoch empor und hob sich scharf wie eine Silhouette von dem lichten, goldglänzenden Hintergrunde ab.

Sonja erholte sich nicht wieder. Der Schreck und auch die Folgen des schweren Sturzes hatten das seit Jahren unauhaltbar und stetig vorwärtschreitende Herabdrückens ja vollendet. Sie erkannte Niemand mehr, auch die Tochter nicht, richtete sich aber noch einmal mit Irthümern, fast vergnügtem Anblick empor. Aus ihren Augen, die schon die ewigen Wunden des Jenenseits zu erblicken schienen, leuchtete ein überirdischer Schimmer.

„Günter — endlich — — endlich holst Du mich doch ab. — — Das war ein — langes — — Warten —“

Wüde, doch mit einem Seufzer undeschreiblichen Wohlbehagens sank sie, von Alexandra unterstützt, zurück und die schweren Lider schlossen sich zum ewigen Schummer.

Der Tod war der Ruhelosen mild und freundlich genant und hatte ihr die Erlösung von einem elenden, verlorenen Dasein gebracht.

„Wiedersehen — ja Wiedersehen!“ Klang es ihr, von zarten Kinderstimmen gesungen, in die Gruft nach, in welche man sie neben den Vorangegangenen bittete.

„Weine Dich doch aus, mein liebes Kind“, sagte Katalie zu der stumm und thränenlos dastehenden Nichte.

„Warum soll ich weinen?“ erwiderte diese mit einem Auszug des alten Trostes und wand sich aus den ärtlich stühenden Armen. „Ihr wurde die größte

Wohlthat zu Theil. Sie ist nun mit dem so treu und unter tausend Schmerzen Geliebten vereint und Veiwand kann sie mehr von ihm trennen.“

Kapitel 19.  
Tag für Tag, bis in den Spätherbst hinein, schmückte Alexandra den Marmorstein der Aelttern mit frischen Blumen.

Man ließ sie immer allein zu dieser Begräbnisstätte gehen, weil es ihr Wunsch war; aber wer ungesehen in ihrer Nähe gewillt hätte, würde manches glühende, verzweiflungsvolle Gebet, wie es sich nur aus einem angstgefüllten gequälten Herzen zu ringen vermag, vernommen haben.

Man achtete jetzt des Mädchens viel weniger als früher, denn tiefe Trauer herrschte im Schlosse. Die Besatzung lag nahe, daß Gisberth seine muthige That schwer bezahlen und velleicht sein bisher so helles und sonniges Leben in ewiger Nacht zubringen müsse. Ein schweres Augenübel hatte sich eingestellt und die Besserung ging trotz aller ärztlichen Bemühungen kaum bemerkbar vorwärts.

Der Majoratsherr erschien jetzt viel düsterer und strenger als sonst.

„Das ist der Lohn meiner guten That, meiner freundlichen Absicht“, sagte er oft bitter und großend. „Die beiden Aemien unserer Familie konnten nie zu Eintracht und Segen verschmelzen. Jede Annäherung hatte nur Leid und Kummer im Besolge. Ich hätte das bedenken, Günter seinen Weg gehen lassen und mich in nichts mengen sollen. So aber öffnete ich seiner Tochter mein Haus und meine Arme, wollte ihr

ein zweiter Vater sein, was sie niemals anerkannte und sehe nun mein eigenes Glück, meinen einzigen Sohn, den letzten Erben unseres alten Stammes, elend zu Grunde gehen. Ein Dohndämmern in ewiger Finsternis ist ja doch nur ein langames, qualvolles Sterben.“

„Aber wir dürfen ja immer noch hoffen“, wandte Katalie, ihre eigene Muthlosigkeit tapfer bekämpfend, ein. „Und das Mädchen ist auf keinen Fall verantwortlich zu machen. Wie ich Gisberth lenne, würde er auch für jede Fremde gethan haben, was er für Sonja that. Ich bin stolz auf ihn und vertraue der Zukunft. Es wäre unedel, wollten wir die Baisen fühlen lassen, daß wir sie einer indirekten Schuld an dem Unglück anlagen.“

Leo that auch bewußt und mit Absicht nichts, was diese peinliche Empfindung in Alexandra werden konnte. Die früher, so blieb er ihr auch jetzt ein gütiger und alle Pflichten treu erfüllender Vormund. Aber dieser Güte paarte sich unwillkürlich ein Hauch von Ralte und Zurückhaltung, welche die sensitive Seele des Mädchens wie Raupreis traf.

Alexandra machte sich ja selbst die grausamsten Vorwürfe. Ihr starrtes, leidenschaftliches Wesen mußte sich austoben und so lag sie stundenlang am Grabe der Mutter auf den Knien und flehte: Du bist ja jetzt Gott so nahe. Wenn er wirklich dort oben über alle Welten herrscht, so bitte ihn unablässig, inbrünstig, daß er Gisberth das Augenlicht erhält. Erleichtert es für immer, so gibt es keinen Trost mehr für mich. — Du weißt ja doch Alles, wenn das Fortleben nach dem Tode nicht leerer Wahn ist! Du siehst in mein Herz und weißt, daß es Gisberth gehört, wie das

eine der  
Dingen wi  
haben, so  
Neue  
den sowen  
sein. Von  
Paris, 9.  
nach hier  
Colenso a  
Belton.  
9. Novemb  
Ladysmith,  
nach Bloem  
in Ladysm  
Jenides de  
Wenig  
Abteilung  
Reuter'sche  
Die Natal  
Abteilung  
Feldbestel  
noch  
handelt es  
Koch unzu  
Meldung:  
mariburg  
Buren sich  
Eine Mel  
Colenso  
ist und d  
Im  
— wahr  
sagt wird  
mariburg  
des Gener  
das Gebir  
Pietermar  
ordnung d  
Feldbestel  
Eisenbah  
daube un  
bringung  
Ueber  
Natalien  
richtet: W  
in das J  
beschränk  
Beizke in  
Schalk W  
in Wytheb  
ebenfalls  
Som  
richt; abe  
an der S  
nur folg  
vom 6. d  
dort die  
gleitet vor  
Feuergesch  
Sicherheit  
dort auf  
Bon  
transvaal  
stanten d  
habesche  
seiner Be  
Häuslein  
— 1200  
Engländer  
bis er id  
Seine U  
englische

Deinige  
unglückli  
einer An  
delagen,  
Du zusa  
hlichen  
vernimm  
Abe  
auch in  
Den stil  
wachte  
Un  
Feldbestel  
Wo  
Erkere  
Stimm  
Jagdab  
und den  
hlichen  
Al  
grüßlich  
lofes G  
gedant,  
Hrgeh  
han, at  
heit. —  
nerv  
wicht na  
sch nich  
D  
Stimme  
von B



**Neueste Telegramme.**

— Paris, 10. November. Der „Temp“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus London: Ein Telegramm aus Kapstadt berichtet, daß General Buller seine sämtliche Munition verschossen hat und gezwungen ist, sich den Buren zu ergeben. General Buller ist zu diesem Zwecke nach Kapstadt gerückt, um dem General Buller die Bedingungen der Kapitulation von Ladysmith zu unterbreiten oder von ihm die Genehmigung für einen letzten verzweifelten Ausfall einzufordern.

— London, 10. November. Das „Reuter'sche Bureau“ verbreitet folgende Depesche aus Kapstadt vom 6. d. Mts.: „Die Meinung ist unabweislich vorherrschend, daß die Bewunderung, welche durch dem Mut der Buren bei den letzten Kämpfen hervorgerufen wurde, eine vortreffliche Vorbedeutung für eine künftige friedliche Beilegung bildet.“ (Was soll das heißen? Wollen die Engländer Frieden schließen?)

— Caracas, 9. November. Die Stadt Puerto Cabello hat sich gegen General Castro erhoben. Morgen wird das Bombardement auf die Stadt eröffnet werden.

**Die Fabel vom Weltuntergange und die Sternschnuppenfälle am 15. November 1899.**

Ueber die jetzt wieder lebhaft erörterte Fabel von dem um die Mitte dieses Monats durch einen Kometen drohenden Weltuntergange, welche besonders in Rußland unter der Landbevölkerung viele Verwirrung angerichtet und schlauen Bauern Gelegenheit geboten hat, manches aber- und leichtgläubigen Bauern Erzählens zu vernichten, schreibt Professor Wilhelm Förster, der Direktor der königlichen Sternwarte zu Berlin, im „Reichsanzeiger“ folgende lesens- und beachtenswerte Betrachtung:

„Der im Jahre 1866 erschienene Komet, der sich mit einer ungefähren 33-jährigen Umlaufzeit in derselben Bahn bewegte, in welcher die in der Nacht vom 13. zum 14. November 1866 in unsere Atmosphäre eingebrungenen Meteorschauern einhergingen, ist bei seiner für die erste Hälfte des laufenden Jahres erwarteten Wiederkehr nicht wahrgenommen worden. Es ist somit nicht unwahrscheinlich, daß dieser Komet, vor dessen Begegnung mit der Erde man sich infolge der nahen Uebereinstimmung seiner Bahn mit der Bahn jener Sternschnuppen gefürchtet hatte, einer weiteren Auflösung in Schauern kleinerer Meteorkörper in ähnlicher Weise verfallen ist, wie dies von dem sogenannten Biela'schen Kometen immer zweifellos erwiesen werden konnte.“

Ganz abgesehen davon, daß selbst die Begegnung der Erde mit einem Kometen, wie früherhin bereits erläutert worden ist, zwar recht gewaltige Feuererscheinungen in den oberen Schichten der Atmosphäre und das Herabkommen von zahlreichen zerprengten Meteor Massen auf die Erdoberfläche, aber doch keinen sogenannten Weltuntergang verursachen könnte, ist also speziell für die Mitte dieses Monats, wo die Erde die Bahn eines jenes Kometen und der Meteorschauern von 1866 passiren wird, keinerlei Anhaltspunkt für eine Ankündigung der Begegnung mit dem Kometen selber mehr vorhanden.“

Die gegenwärtige Weltuntergangsfabel ruht aber die Erinnerung an ähnliche Vorgänge wieder wach, welche die Menschen im Juni 1857 mit anglichscher Spannung erfüllten. Es war da ein Komet entdekt worden, dessen Bewegung am Himmel derartig verließ, daß die astronomischen Fachblätter für den 13. Juni 1857 die größte Annäherung an die Erde vorausberechnen konnten, wobei jedoch der kleinste Abstand von der Erde noch viele, viele Millionen Kilometer betrug und somit gar keine besondere Bedeutung für die Erde haben konnte. Dieser Angabe des Zeitpunktes der

größten Erdnähe eines Kometen hatten aber damals belgische Zeitungen die sensationelle Bemerkung gegeben, daß der Komet überhaupt außerordentlich nahe an die Erde herankommen werde und die nächste Stufe der Weiterentwicklung hatte sich natürlich zu der Ansage eines Weltunterganges ausgebildet. Auch Berlin beschäftigte sich damals, trotz aller Einsprüche der Fachmänner, sehr lebhaft mit dieser Angelegenheit. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Uebelthäter bereits in dem großen Fernrohr der Berliner Sternwarte gegen Eintrittsgeld zu sehen sei und Schauern von Leuten kamen damals vergeblich mit gesteigerten Anerbietungen von Eintrittsgeld (über dessen Verwendung angeichts des bevorstehenden Weltunterganges die Meinungen auseinandergingen) zu uns, um den schreckenverleitenden Anblick schon genießen zu können.

Am Nachmittage dieses 13. Juni ereignete sich aber in Berlin wirklich eine Katastrophe. Der bekannte Kunstfeuerwerker Dohrmont ging mit seinem ganzen Laboratorium unter ungeheuerem Donnergetöse in die Luft und viele Leute auf den Straßen und Plätzen glaubten, daß es nun mit dem Weltuntergange losgehe. Man erzählte sogar, daß auf dem Werder'schen Markte Schauern von Leuten auf den Knien gelegen hätten.

Viel bewegter sah es an manchen anderen Stellen aus, an denen während des Unglückstages die Kirchen von einer erwartungsvoll zitternden Menge nicht leer wurden.

Offentlich wird es jetzt gelingen, entsprechende Erregungen zu verhüten und die Menschen wenigstens vor solchem Schaben zu bewahren, wie er jener Bauerngemeinde am Harz drohte, die vor einiger Zeit bei der ersten sensationellen Verkündigung der Vorgänge im November 1899 sich bei einem Astronomen genaue Nachricht erbat, damit sie noch rechtzeitig den aufgesparten Schulfond „nählicher“ verwenden könne.

Was schließlich die um Mitte November möglicherweise eintretenden Sternschnuppen-Erscheinungen betrifft, nemlich die Begegnung der Erde mit den in jener Kometenbahn wandernden Meteorschauern, welche in den Jahren 1866, 1833 u. s. w. glänzende Sternschnuppenfeuerwerke erzeugt hatten, so ist leider die Hoffnung auf eine reiche Erscheinung dieser Art immer geringer geworden. Diejenige Wandertuppe dieser kleinen Weltkörper, um deren Begegnung mit der Erde es sich diesmal handeln würde, ist in den letzten Jahren auf ihrem Rückwege zur Sonnen- und Erdnähe dem Jupiter besonders nahe gekommen und hat durch die Anziehung desselben eine starke Veränderung ihrer Bahn erlitten, so daß es sehr wohl möglich, sogar überwiegend wahrscheinlich ist, daß wir diesmal und überhaupt lange Zeit hindurch kein sehr reiches Phänomen dieser Art mehr sehen werden, wie es um Mitte November aus dem Sternbilde des Löwen, und zwar mit besonderer Fülle in Perioden von 33 Jahren, ausstrahlen pflegte. Der größte Reichtum an solchen Leoniden-Meteoriten würde diesmal eventuell in der Nacht vom 15. zum 16. November eintreten und würden die Sternschnuppen dieses Schwarmes bald nach 11 Uhr am östlichen Himmel aufzutreten beginnen. Leider wird der Schein des um diese Zeit nahezu vollen Mondes manche der lichtschwächeren Erscheinungen überglänzen. Wenn indessen das Phänomen noch einen ähnlichen Charakter hätte wie im Jahre 1866, so würde bei der großen Heiligkeit, welche sehr viele Eindringlinge jenes Schwarmes entwickelten, diese Ungunst den Anblick nicht erheblich stören. Ich bemerke noch, daß die allerneuesten Vorausberechnungen für den Zeitpunkt des Durchganges der Erde durch die Bahnstraße dieser Meteore unsere Aussichten für eine reiche Erscheinung noch etwas vermindert haben, da es den Anschein gewinnt, als ob die Begegnung schon zu einer Zeit stattfinden würde, in welcher Mitteleuropa sich noch auf der von der Begegnungsstelle abgewandten hinteren Seite der Erde bei ihrem Fluge um die Sonne befindet. Auf Grund dieser Annahme hat sich eine

eine der anderen in wichtigen oder geringwertigen Dingen widerspricht: mögen Mägen auch kurze Beine haben, so kann man doch darüber wegstoßern!

Neue Ereignisse von Wichtigkeit scheinen in Natal ebensowenig wie in Betschuanaland vorgefallen zu sein. Von glaubwürdigen Nachrichten seien verzeichnet: Paris, 9. November. General Lucas Meyer erreichte nach hier vorliegenden Meldungen in Eilmärschen von Colenso aus Beenen und, den Weisfluh passierend, Beenen. Er bedroht Pietermaritzburg. — London, 9. November. Der Besitzer des Eisenbahnhotels in Ladysmith, Barnard, welcher auf einem Koffersfuhrpfade nach Secourt entkam, schildert die Lage der Engländer in Ladysmith als sehr ernst, da die Artillerie des Feindes der britischen überlegen sei.

Weniger glaubhaft ist schon nachstehende Mitteilung aus London vom 9. d. M., sie lautet: Das Reuter'sche Bureau meldet aus Secourt vom 6. d. M.: Die Natalartillerie verließ das Lager, eskortirt von Abteilungen britischer Karabiniere zu Pferde und der Feldabtheilung der Natalpolizei. Ihre Bestimmung ist noch unbekannt. (Aber Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich einfach um einen weiteren Rückzug.) — Noch unzuverlässigere Angaben bringt folgende Londoner Meldung: Nach Depeschen aus Durban und Pietermaritzburg, die der Bestätigung bedürfen, sollen die Buren sich von Colenso wieder zurückgezogen haben. Eine Meldung sagt, sie fürchteten, die Räumung Colensos durch die Engländer wäre nur eine Kriegslist und die Engländer lägen im Hinterhalte.

Im direkten Widerspruche hierzu steht es, wenn — wahrscheinlich ganz wahrheitsgemäß — weiter gesagt wird: Der (oben erwähnte) Zug nach Pietermaritzburg, den eine Burenkolonne unter dem Befehl des Generals Lukas Meyer unternommen hat, erregt das Bedenken der Engländer in hohem Grade. In Pietermaritzburg herrscht so wie so schon große Unordnung durch die vielen dort aus Colenso angekommenen Flüchtlinge. Nach einer Kapstädter Meldung sind es 5 Eisenbahnsüge voll Menschen. Alle öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser mußten zur Unterbringung der Flüchtlinge zur Verfügung gestellt werden.

Ueber Bewegungen im Nordosten des bisherigen östlichen Kriegsschauplatzes wird aus Durban berichtet: Man glaubt hier, daß der Einmarsch der Buren in das Zululand nicht auf den Ingwavuma-Berg beschränkt bleiben werde, daß vielmehr auch andere Bezirke in gleicher Weise überfallen werden würden. Schalk Burger ist mit 1300 Mann aus Swasiland in Trepheid eingetroffen. Man glaubt, er beabsichtige, ebenfalls in Zululand einzumarschieren.

Vom westlichen Kriegsschauplatze fehlt jede Nachricht; über Vorgänge auf dem südwestlichen, d. h. an der Südwestgrenze des Orange-Freistaats, berichtet nur folgendes, wenig belangreiche Telegramm: Die vom 6. d. Mts. aus Colesberg gemeldet wird, ist dort die Nachricht eingegangen, daß 3000 Buren, begleitet von einer starken Artillerieabtheilung mit Schnellfeuergeschützen schweren Kalibers, von Pretoria zur Sicherung der Südgrenze des Orange-Freistaates nach dort ausgebrochen sind.

Von dem wackeren deutschen Landsmannen, dem transvaalischen Obersten Schiel, persönlichem Adjutanten des Generals Foubert und sozusagen Generalstabchef der südafrikanischen Republik, mußte leider seiner Zeit berichtet werden, wie er mit einem kleinen Hülflein bei Glandslaagte der englischen Uebermacht — 1200 Buren mit zwei Geschützen gegenüber 4900 Engländern mit 20 Geschützen — stand gehalten hatte, bis er schwerverwundet dem Feinde in die Hände fiel. Seine Ueberführung nach der Simonsbai wußten nun englische Blätter leztlich ebenfalls zu melden.

Deimie dem Vater gehörte. — Und wie Du, bin ich unglücklich, weil seine Liebe nicht mehr mir, sondern einer Anderen gegeben ist. Aber ich will mich ja nicht beklagen, ich schlepp' gern das Kreuz weiter, unter dem Du zusammenbrachst, nur hilf, hilf, hilf in dieser entsetzlichen Noth. Sieh mir ein Zeichen, daß Du mich vernimmst!

Aber das Zeichen blieb aus, so starr Alexandra auch in die finstere Ecke des Kaufmanns blickte. Den stillen Frieden dieses letzten Zufluchtsortes vermehrte kein Weinen und irdisches Bitten mehr zu führen. Ungetröstet, zweifelnd, von Sorgen gefoltert, lehrte Fräulein von Plankenstein in ihr Zimmer zurück.

Margot und Arno waren jetzt immer bei Gisberth. Erstere sang ihm mit ihrem süßen, lindlich-schwachen Stimmchen einfache Lieder vor, letzterer erzählte allerlei Jagdabenteuer. Beide waren bemüht, ihn aufzuheitern und den schweren Fingerring der langsam vorüberziehenden Stunden zu beschleunigen.

Alexandra hatte dem, der ihre Mutter vor einem gräßlichen Tode errettete und ihr ein sanftes, schmerzloses Hinüberschlummern ermöglichte, noch gar nicht gedankt, beneidete aber Margot um das Bortrecht, ihn flehen zu dürfen. Nichts hielt sie ab, es ebenfalls zu thun, als ihre eigene mit Stolz gepaarte Schicksalshand. Sie fürchtete die Erlaubnis, zu viel zu sein und unerwünscht zu kommen. Er verlangte ja auch so gar nicht nach ihr und doch hatte sie keinen Gedanken, der nicht mit ihm beschäftigt war.

Oft, wenn der kleinen Margot sanfte, glodenbelle Stimme im Zimmer drüben erklang, schlich Fräulein von Plankenstein leise weinend heran, lehnte an der

Thüre wie eine aus dem Paradies Verbannte und säufte, daß dort drinnen Einer war, den sie liebte und daß es eine Zeit gab, wo sie ihm auch theuer gewesen. Aber diese Zeit war nun vorüber.

Alexandra hatte ja selbst die Blume seiner erwachsenden Liebe geringschätzend hinweg geworfen und nun war die verschmähte Blüte von der holden, anmuthigen Griechin aufgehoben worden und diese hegte und bewahrte sie und gab ihr eine Heimstätte in dem warmen, unschuldigen Herzen.

Arno kam oft zur Schwester und anmirtete sie, ihn zu begleiten. Aber wozu denn? — Wozu denn in aller Welt.

„Hat Dich Gisberth abgesehen?“  
„O nein, ganz und gar nicht.“ Ich halte es nur selbst für in der Ordnung, daß Du ihm Theilnahme bezeugst und meine, daß er es um Dich und Deine Mütter verdiene.“

„Er entbehrt mich wohl kaum, da Margot immer um ihn ist.“  
„Ja die — allerdings. Die könnte Einem den Weg in die Hölle lieb und angenehm machen Siehst Du — so müdest Du auch sein.“

„Das kann ich aber nicht und will's auch gar nicht!“ schrie Alexandra wie von einem Messerfische verwundet auf. „Wir ist dieses süßliche Geschöpf, das immer lachelt und schmeichelt, weil es noch nichts gelitten hat, zuwider. So lange sie bei Gisberth weilt, habe ich nichts bei ihm zu thun.“  
„Nun, wie es Dir beliebt. Wenn Du nicht glaubst, ihm schon um Deiner verstorbenen Mütter Willen Dank zu bezeugen zu müssen, so unterlasse es.“

Arno klinkte die Thüre auf, lehrte jedoch wieder um und fuhr ägernd, aber mit einem frohen Lächeln um die härtigen Lippen fort: „Soll ich Dir was anvertrauen, was vorläufig nur ich, Margot, Gisberth, sowie Onkel und Tante wissen? Willst Du's auch erfahren? Aber dann bitte ich mir ein freundliches Gesicht aus, denn so finstere Blicke bringen Unheil.“ — Also rathe einmal, was im Werke ist.“

„Ich verlange es nicht zu wissen“, erwiderte Alexandra und säufte sich wie von Fieberfchauern danger Erwartung durchrieselt. „Sage mir nichts!“

Kopfschüttelnd verließ er sie.  
Wozu bedurfte es da einer Mittheilung? Als ob es überhaupt ein Geheimniß für Jemand gäbe, der mit dem Blick eifersüchtiger Liebe wacht und beobachtet. Ihr war es klar geworden, wie Alles kommen würde und daß sie fort müsse, um jeden Preis fort!

An diesem Abend schrieb Fräulein von Plankenstein eifrig und trug den Brief selbst zur Post.  
Die Antwort erfolgte erst in den nächsten Wochen und kam weit her, von Cholim.

Als Alexandra gelesen hatte, suchte sie Natalie auf und fand diese mit der Professorin und Margot im Garten. Die beiden älteren Damen hatten das junge Mädchen, dessen anmuthiges Gesicht förmlich glühte, zwischen sich sitzen. Ein köstlicher Ausdruck von Freude und Verschämtheit leuchtete aus den blauen Kinder-Augen, ein unbeschreiblich süßes Lächeln spielte um den kleinen Mund.

Die Gräfin mochte eben etwas recht Freundliches und Liebesvolles gesagt haben, ihre feine Hand lag noch wie segnend auf dem hellblonden Köpfchen.



astronomische Expedition der Wiener Akademie der Wissenschaften nach Indien begeben, wo man um jene Zeit durch die Drehung der Erde bereits auf die den Einbringlingen zugewandte vordere Seite derselben verlegt ist."

### Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Se. Majestät der König und Ihre königlichen Hoheiten Prinz Georg und Prinzessin Mathilde sind am Mittwoch Abend 1/9 Uhr von Sibyllenort in Dresden-Strehlen eingetroffen und ist Se. Majestät nach Eröffnung des Landtages am Donnerstag nachts 12 Uhr 36 Min. nach Sibyllenort zurückgekehrt um noch einige Tage vorläufig Aufenthalt zu nehmen.

— Das Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August ist dem neuesten Bulletin zufolge ein andauernd zufriedenes. Bei günstiger Nahrungsaufnahme hebt sich der Kräftezustand sichtlich. Absolute Ruhe des Körpers bei Bettlage und Ruhe des Geistes sind auch weiterhin noch geboten.

— Se. königl. Hoheit Prinz Johann Georg ist am Dienstag Abend 9 Uhr 37 Min. von Stuttgart bez. Berlin, woselbst derselbe als neu ernannter Oberleutnant sich dem Kaiser vorgestellt hatte, nach Dresden zurückgekehrt.

— Die feierliche Eröffnung des Landtages durch Se. Majestät den König fand am Donnerstag mittags 1 Uhr im Thronsaal des königlichen Residenzschlosses statt, nachdem vormittags 1/10 Uhr in der evangelischen Hof- und Sophienkirche ein öffentlicher Gottesdienst vorausgegangen war. Durch die Gegenwart der Prinzen des königlichen Hauses und die Theilnahme der Staatsminister, des diplomatischen Korps und zahlreicher Officiere und Hofchargen bot die Eröffnungsfeier wieder ein äußerst glänzendes Bild. Beim Eintritt des Monarchen in den Thronsaal brachte der Präsident der ersten Kammer, Wirklicher Geheimrath Graf v. Rönnert, ein von der Versammlung begeistert aufgenommenes Hoch aus. Auf dem Thronessell sitzend, verlas König Albert folgende Thronrede:

#### Meine Herren Stände!

Ich habe Sie zur Wiederaufnahme Ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit berufen und heiße Sie herzlich willkommen. — Die gegenwärtige Lage des wirtschaftlichen Lebens ist angesichts der Stetigkeit des Aufschwunges, welcher auf dem Gebiete des Handels und der Industrie in Erscheinung tritt, insoweit als eine günstige zu bezeichnen, dagegen läßt sich nicht verkennen, daß die nunmehr schon über eine längere Reihe von Jahren sich hinziehenden Mißstände in der heimischen Landwirtschaft trotz vereinzelter Hoffnungsstrahlen in fast ungeminderter Schärfe fortbestehen und durch die lebhaft empfundene Arbeiternoth noch verstärkt werden. Es soll und wird das fortwährende Bestreben meiner Regierung sein, dem weiteren Umsichgreifen eines Nothstandes auf diesem Gebiete entgegenzutreten und nach Kräften dazu beizutragen, daß auch der Landwirtschaft derjenige Schutz gewährt werde, dessen sie dringend bedarf. — Die günstige Entwicklung der hauptsächlichsten Einnahmequellen hat es ermöglicht, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Etats für die nächste Finanzperiode ohne erhöhte Inanspruchnahme der Steuerkraft herzustellen, obschon sich die Aufwendung nicht unwesentlich reichlicher Mittel zur Förderung der Kulturaufgaben auf verschiedenen Gebieten des Staats- und Wirtschaftslebens nötig macht und, wie ich hoffe, auch Ihre Zustimmung finden wird. — In der richtigen Erkenntnis, daß das Wohl des Staates und des Landes mit der Erhaltung der bewährten Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit, nicht minder aber auch der Berufstreue der Beamtenstandes eng verknüpft ist, erachtet es meine Regierung für ihre Pflicht, auch der wirtschaftlichen Lage der Beamten fortgesetzt ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In dieser Richtung hat sie zunächst zur Beseitigung von Ungleichheiten, wie solche im Laufe der Zeit

hinsichtlich der Gehaltsaufhöhung entstanden sind, eine einheitliche Regelung des Gehaltsverhältnisses innerhalb des bestehenden Besoldungsrahmens unter gebührender Berücksichtigung des Dienstalters für unabweisbar gefunden. Die bezüglichen Vorschläge werden im Staatshaushalts-Etat Ihrer Beschlußfassung unterbreitet. Weiter aber ist nicht zu verkennen, daß die vor 8 Jahren erfolgte und im Wesentlichen noch gegenwärtig unverändert bestehende Ordnung der Gehalte der Staatsbeamten gegenüber der neueren Gestaltung der Preisverhältnisse selbst bei Zugrundelegung bescheidener Ansprüche an die Lebenshaltung nicht mehr für ausreichend gelten kann und daß ferner, wie eingehende Erörterungen ergeben haben, namentlich hinsichtlich der Wohnungspreise sehr erhebliche örtliche Verschiedenheiten vorhanden sind. Durch diese Sachlage wird die Frage nahe gelegt, ob nicht auch den sächsischen Staatsbeamten nach den Vorgängen in anderen Bundesstaaten und im Reich Wohnungsbeihilfen zu gewähren seien, welche sich nach Beamten- und Ortsklassen obhalten. Wenn gleichwohl eine entsprechende Vorlage nicht schon jetzt eingebracht wird, so unterbleibt dies lediglich mit Rücksicht auf die gegenwärtige Finanzlage, bei welcher es nicht möglich sein würde, das Mehrerforderniß für Wohnungsbeihilfen ohne Steuererhöhung zu decken. — Die schon längst erstrebte feste Regelung des finanziellen Verhältnisses des Reichs zu den Bundesstaaten ist leider noch immer nicht erfolgt. Bei der hohen Wichtigkeit einer solchen für die Finanzwirtschaft der Bundesstaaten wird meine Regierung im Interesse der endlichen Erreichung derselben auch fernerhin bemüht sein. — Die fortgesetzte Zunahme der Bevölkerung, die fortschreitende Entwicklung des Handels und der Industrie, die notwendige Fürsorge für Wissenschaft, Kunst und Unterricht und die unausgesetzte Zunahme des Verkehrs machen Ausgaben für eine größere Anzahl von Bauten und Herstellungen notwendig. — Obwohl während der letzten Jahre die Ausgaben für den Betrieb der Staatsbahnen wegen der außerordentlich gesteigerten Anforderungen an ihre Verwaltung stärker gestiegen sind als die erzielten Einnahmen, so daß die Verzinsung des Anlagekapitals gegenüber den Vorjahren zurückgegangen ist, so läßt sich gleichwohl eine große Anzahl kostspieliger im Interesse der Sicherheit und der Ordnung des Betriebes aber notwendiger Erweiterungsbauten an bestehenden Eisenbahnen und Verkehrsstellen nicht vermeiden. Im neuen Etat sind daher hierfür ansehnliche Mittel vorzusehen. Ebenso sind für die Vermehrung der Betriebsmittel wiederum größere Summen in Bereitschaft zu stellen, um dem gesteigerten Verkehr zu genügen. Der weitere Ausbau des vaterländischen Eisenbahnnetzes begegnet zwar zufolge des gegenwärtig besonders fühlbaren Mangels an technischen Kräften erheblichen Schwierigkeiten, doch wird meine Regierung nach Möglichkeit darauf bedacht sein, den Bau neuer Linien nicht ins Stocken gerathen zu lassen. — Der Gesetzentwurf über die Verwaltungsrechtspflege wird Ihnen in der Session wieder zugehen, über welche meine Regierung sich mit der vom Landtage hierfür eingesetzten Zwischendeputation verständigt hat. — Die Fürsorge für Gemeindebeamte hat ein Gesetzentwurf im Auge, welcher eine durch die bisherigen Erfahrungen gebotene Aenderung ihrer Pensionsverhältnisse bezweckt. Ein weiterer Entwurf erstreckt die allgemeine obligatorische Krankenversicherung auch der häuslichen Diensthöfen in Anlehnung an die reichsgesetzliche Krankenversicherung der Arbeiter. — Dem auf dem letzten Landtage ausgesprochenen Wunsche nach einer zeitgemäßen Revision der Baugesetzgebung entspricht ein Ihnen zugehender Entwurf, welchen meine Regierung nach wiederholter Beratung mit Sachverständigen und Theilnehmern ausgearbeitet hat und der eine geeignete bauliche Entwicklung in Stadt und Land nach Möglichkeit zu fördern, die nach dem gegenwärtigen Stande der Bautechnik zulässigen Erleichterungen zu gewähren, zugleich aber auch den mit dem Wachstume der Gemeinwesen immer dringender werdenden gesundheitslichen und socialpolitischen Interessen Rechnung zu tragen sucht. — Bei der Feststellung des

Baugesetzwurfs wurde der schon oft empfundene Mangel eines allgemeinen Enteignungsgesetzes von Neuem fühlbar. Es ist deshalb die Ausarbeitung eines solchen erfolgt, doch bleibt die Entscheidung wegen Vorlegung des Entwurfes an den Landtag noch vorbehalten. — Mit dem Beginne des kommenden Jahres tritt in Wirksamkeit das umfangreiche, in das Reichsleben und in die Rechtspflege tief eingreifende Gesetzgebungswerk des Reichs, das Bürgerliche Gesetzbuch mit seinen Nebengesetzen. Die Ausführung dieser neuen Reichsgesetze in Sachsen erfordert eine Reihe von gesetzlichen Bestimmungen, die theils schon die Zustimmung des vorigen Landtags erlangt haben und bekannt gemacht worden sind, theils mit der vom vorigen Landtage erteilten Ermächtigung im Verordnungswege vorläufig erlassen worden und nunmehr dem gegenwärtigen Landtage zur Genehmigung vorzulegen sind, theils erst noch erlassen werden sollen. Die bezüglichen Entwürfe werden Ihnen alsbald vorgelegt werden. — Bei den Landgerichten und Amtsgerichten in Dresden und Leipzig hat während ihres zwanzigjährigen Bestehens der Umfang der Geschäfte in so hohem Maße zugenommen, daß auf Abhilfe Bedacht genommen werden muß, die in einer theilweisen Aenderung der Gerichtsorganisation, sowie in der Errichtung einiger neuer Gerichtsgebäude bestehen soll. — Meine Regierung weiß sich mit den Ständen einig in dem Bestreben, das Unterrichtswesen in allen seinen Zweigen kräftig zu fördern. Die großen Fortschritte der Wissenschaft und die erfreuliche Entwicklung der Hochschulen des Landes machen den Neubau verschiedener wissenschaftlicher Institute notwendig; auch die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender höherer Unterrichtsanstalten läßt sich nicht umgehen. Bei den Volksschulen soll die Vorlage zur Ergänzung des Gesetzes über die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den Volksschulen und die Gewährung von Staatsbeihilfen zu den Alterszulagen derselben unter Berücksichtigung der während des letzten Landtages geäußerten wünschlichen Wünsche vor allem die Entlastung der Schulgemeinden bezüglich der Alterszulagen der Lehrer herbeiführen. Es gereicht mir zu besonderer Freude, daß es möglich gewesen ist, die hierzu erforderlichen erheblichen Mittel bereit zu stellen. Eine weitere Vorlage soll die Stellung der Rabelarbeitslehrerinnen an den Volksschulen durch Verleihung der Pensionsberechtigung verbessern. — So mögen denn die Verhandlungen auch dieses Landtages zum Heil und Segen des Landes gereichen!

Nach dreier Vorlesung gab der vortragende Rath im Gesamtministerium, Geh. Rath Dr. Käger, den üblichen Bericht über die vom letzten Landtage gefassten Beschlüsse und deren erfolgte Ausführung bekannt. Darauf erklärte Staatsminister Dr. Schurig auf Befehl Sr. Majestät des Königs den Landtag für eröffnet. Als König Albert den Thronsaal verließ, brachte der Präsident der zweiten Kammer, Hofrath Dr. Mehnert, ebenfalls ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Landesherren aus. — Abends 6 Uhr fand im Banksaal des Residenzschlosses zu Ehren der Landtagsabgeordneten eine größere königliche Tafel statt, an der außer Sr. Majestät den König die Prinzen Georg und Johann Georg theilnahmen. Einladungen waren ergangen an die Staatsminister, die Mitglieder beider Ständekammern und eine größere Anzahl Regierungscommissare, im Ganzen an nahezu 200 Personen. Im Verlaufe der Tafel wurden die üblichen drei Trinkprüche ausgedrückt; nach ihrer Aufhebung hielt der König Rede ab.

Im königl. Schauspielhause ging am Mittwoch vor sehr gut besetzten Rängen das neu einstudirte Lustspiel „Der Freund der Frauen“ von Alexander Dumas, Sohn, deutsch von Dora Dunder, in Scene. Es ist eines der erfolgreichsten Bühnenwerke dieses französischen Schriftstellers und enthält eine Fülle oft treffender, scharfsinniger Bemerkungen echt französischer Genres über die Ehe und zwar in ganz absonderlicher Beleuchtung. Man folgt der Handlung mit Behagen und Spannung und ergötzt sich an der witzig zugespitzten Plauderei (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

### Vermischtes.

Margot hielt einen Strauß schöner Spätrosen. Frühelein von Plankenstein erblidend, sprang sie auf, eilte ihr entgegen und sagte: „Darf ich Ihnen meine Blumen anbieten? Es sind wohl die letzten, welche man pflücken konnte.“

„Blumenrit doch ein wenig miteinander in der Kastanienallee“, rief die Professorin herüber. „Heute ist ein Freudentag. Gibberth geht es etwas besser. Zum Dunkelortest wird er freilich noch lange verurtheilt sein. Aber was liegt daran, wenn die helle, frohe Hoffnung schon wieder zu erstahlen beginnt?“

„Er hat also keinen bleibenden Schaden genommen? Es steht gut um ihn?“

„Benigstens haben wir keine Ursache mehr zu verzweifeln“, erwiderte Natalie.

„O Gott sei Dank! Gott sei Dank!“

„War zu lähne Erwartungen hegen und die Gefahr für vollständig beseitigt halten, dürfen wir freilich auch nicht.“

„Ah, jetzt bin ich überzeugt, daß er gerettet ist! Tag und Nacht habe ich ja auch gefleht und gebetet. Es wäre mir fürchterlich gewesen, hätte Euch um meiner Mutter willen ein solches Unglück getroffen.“

„Nur deshalb? — Wir würden Dir und ihr wahrlich keine Schuld ausgedrückt haben. Geh' nun mit Margot. Die brennt ja vor Verlangen, Dir eine vertrauliche Mittheilung zu machen.“

Alexandra's Anlitz wurde wieder ernst und finster. „Vor Allem möchte ich mit Dir Wichtiges besprechen, Tante. Aber es hat keine Eile. Bestimme mir eine Stunde, die Du für mich frei hast.“

(Schluß folgt.)

— Jänkendorf (Oberlausitz). Der Häusler Krühl aus Ullersdorf begab sich dieser Tage nach dem Hirschart, um die Hirsche zu füttern. Als er sich wieder entfernen wollte, wurde er von einem ausnehmend starken Hirsche verfolgt und schließlich angefallen, wobei dem Aermsten nicht nur das Gesicht vollständig zerstört, sondern ihm auch die ganze rechte Seite des Körpers in schrecklicher Weise verwundet wurde. Dem schon bejahrten Manne, welchem die Kleider in Fetzen vom Leibe hingen, gelang es unter den größten Anstrengungen, zum Theile auf Händen und Füßen kriechend, sich aus dem Bereiche des wüthenden Thieres nach einem nahegelegenen Fußsteig zu schleppen, wo ihn nach Verlauf von etwa drei Stunden eine des Weges kommende Frau in bewußtlosem Zustande auffand. Der Schwerverletzte wurde mittelst Fuhrwerkes nach seiner Wohnung geschafft, doch konnte ihm ein sofort herbeigerufener Arzt keine Hilfe mehr bringen; schon am anderen Morgen gab der Unglückliche unter den fürchterlichsten Qualen seinen Geist auf.

— Wien. Eine in jeder Beziehung merkwürdige Einbruchsgeschichte wird aus Marchegg in Niederösterreich mitgetheilt. An einem der letzten Abende ging der Direktor einer dortigen großen Fabrik aus seinem Arbeitszimmer ins Kassenzimmer, um in einem Buche etwas nachzusehen. Wie immer lief ihm sein kluger Budel voraus, der die Gewohnheit hat, vor seinem Herrn die Thüre aufzumachen und hinter ihm wieder zu schließen. Das Thier öffnete auch die Thüre, die aus dem Zimmer der Kassendamen in einen keinen dunklen Raum führt, in dem die Kassen liegen. Der Direktor war auf's

Außerste erstaunt, daß diese Thüre, die für die Nacht verschlossen sein sollte, ausging und, an ein Besehen der Kassendamen glaubend, wollte er schon die Thüre schließen, als er durch das weitere Besehen des Hundes darauf aufmerksam gemacht wurde, daß etwas Ungewöhnliches vorgehe. Der Budel sprang mit lautem Geklöse in den Kassentraum und als der Direktor Licht machte, sah er einen fremden Mann bei der Kasse hocken. Der Direktor schlug die Thüre zu und holte Hilfe und als man wieder in den Kassentraum trat, fand man dort bei der Kasse die Leiche eines vor 14 Tagen entlassenen Fabrikarbeiters. Neben der Leiche lagen Einbruchswerkzeuge und ein Dolch. Es wurde konstatiert, daß der Mann, der offenbar einen Einbruch geplant hatte, einem Herzschlag erlegen war, doch konnte nicht festgestellt werden, ob sein Tod schon erfolgt war, bevor der Budel die Thüre aufstieß. In der Kasse befanden sich an jenem Abende 12,000 Gulden.

— Ein warmer Winter in Sicht. Wien, 6. November. Auf eine Anfrage der „Neuen Freien Presse“ hat die Wiener meteorologische Centralanstalt angegeben, es werde wahrscheinlich das ungewöhnlich warme Wetter der letzten Tage noch längere Zeit anhalten. Die Ursachen seien die starken Niederschläge im September, so wie die Einflüsse des Golfstromes. Voraussichtlich wird der ganze Winter warm und mild sein. Seit 1896 hat sich eine Folge warmer Winter eingestellt, wie solche im gegenwärtigen Jahrhundert dreimal und zwar von 1801 bis 1804, von 1841 bis 1845 und 1849 bis 1851 beobachtet wurden.

einiger j  
schon m  
Vor etw  
der Bro  
ist es be  
in man  
bei ihm  
Geldes  
sonst-  
michte.  
Behandl  
gehört  
ist ihm  
der jun  
noch ihr  
erinnert  
gebung.  
ihrer M  
sie ist  
Bikant-r  
heiratet  
und Spr  
Bodfisch  
Die Der  
zum Ge  
  
Da u a  
fural'G  
nehmen  
überneh  
sonst-  
ist, nach  
worden,  
weiteres  
  
vom 9.  
Partwig  
der Bor  
ordneten  
angemei  
Andere  
Anwesen  
sei erwa  
Bericht  
schließl  
tagstru  
zur Tag  
Wahl d  
bedreit  
gedruckt  
zu Erla  
trages  
und er  
Berpfleg  
zu Volk  
Jahre  
geheim  
Straßen  
liche —  
  
der ref  
Rinn  
Beuch  
und zu  
Albert  
Da auch  
trefflich  
jahrreich  
als der  
Oesterre  
F. Ried  
  
Ansch  
den 12  
werden  
geführt  
nachmit  
Dresden  
Weihen.  
  
Berfich  
Invalit  
wird ar  
in Krat  
vom 13  
jungen  
verfich  
heren  
ur Fol  
s nach  
Herrun  
ide B  
wenden  
Hefe  
Warten  
rückmä  
sich dah  
unterbl  
1899 n  
treiben  
rinnen,  
andere  
lageme  
kehrer  
daher  
vom G  
Hegen  
über  
wente  
Anmel  
Umge



einiger jener Bedenken, welche das Institut der Ehe schon mehr als eine sportliche Unterhaltung betrachten. Vor etwa 10 Jahren trat Friedrich Haase hier als Freund der Frauen, im Stille als Herr von Ryons, auf, jetzt ist es der Nachfolger des Herrn Paul, Herr Stahl, der in mancher Hinsicht vorzüglich ansprach, während man bei ihm doch den richtigen Lustspiel-Donivan und Salon-Gelehrten voll Geist und Gemüth immerhin in etwas vermehrte. Seine Gewandtheit im Spiele, sowie die ungezielte Behandlung des Dialogs müssen jedoch lobend hervorzuheben werden. Frau Dast als „Frau von Siemeroße“ ist ihm eine ebenbürtige Partnerin und spielt die Rolle der jungen, schwankenden Gattin, die sich in lechter Stunde noch ihrer ehelichen Pflicht und ihrer Liebe zu ihrem Manne erinnert, mit vollem Verständnis, Geist und inniger Hingebung. Frau Hildebrandt, als Frau Beverbet, ist in ihrer Rolle als gelangweilte Gattin etwas zu bürgerlich, sie ist hier eine Salonisclange ohne die erforderliche Pikanterie und Wärme. Eine reizende Miss Brown, als heiratungswürdige, amerikanische Millionärstochter, in Spiel und Sprache gab Frau Julia Diaco und einen verliebten Hofschling mit Rosenanwandlungen Fräulein Wasny. Die Herren Reub, Gung, Bauer, Swoboda trugen zum Gelingen der Vorstellung sehr anerkennenswerth bei.

Die laufenden Vorarbeiten für die Deutsche Bauausstellung Dresden 1900 nehmen ihren erfreulichen Fortgang; das allseitig freudig begrüßte Unternehmen, dessen Protektorat Sr. Majestät der König zu übernehmen gerüht, findet rege Förderung. Die Garantiefonds-Zeichnung, die auf etwa 500,000 M. geschätzt wurde, ist, nachdem dieselbe erst wenige Tage in Cours gesetzt worden, bereits auf über 200,000 M. angewachsen und läßt weiteres Zuwachsen erheblicher Garantiebeträge erhoffen.

Am 9. November unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Hartwig I. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen langjährig Stadtdirektor Kommissionsrat Gottschall warme herzliche Worte allgemeiner ehrender Nachrufes. Das Kollegium ehrte das Andenken an den verdienten Mann dadurch, daß sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben. Aus der Registratur sei erwähnt: ein Schreiben des Kreisvereins Dresden vom 2. d. M. über die sächsischen Kollegien in Bezug auf die Sonntagruhe im Handelsgewerbe. Das Kollegium ging darüber zur Tagesordnung über. Deren erster Punkt betraf die Wahl der Wahlgeschilfen und ihrer Ersatzmänner für die bevorstehende Stadtverordneten-Ergänzungswahl. Die vorgeschlagenen Bürger wurden zu Wahlgeschilfen beziehentlich zu Ersatzmännern gewählt. Der Verlängerung des Vertrages mit dem Bundesvereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger im Königreiche Sachsen wegen Verpflegung von Langenkranken in der Deutschen Heilstätte zu Pöschwitz vom 1. Januar 1900 ab auf weitere drei Jahre wurde vorbehaltlich einhalbjähriger Kündigung zugestimmt. Nach Erledigung einiger Verwaltungs- und Straßenbauangelegenheiten schloß schon 7 1/2 Uhr die öffentliche Sitzung, der eine geheime Beratung folgte.

Das bereits erwähnte Kirchen-Konzert in der reformirten Kirche wird Gelegenheit bieten, Fel. Minnie Raß, deren hervorragend schöne Stimme jedem Besucher der Königl. Oper bekannt ist, zum ersten Male und zwar in gehaltenen Kompositionen von Gade und Albert Becker, in Dresden als Kirchen-Sängerin zu hören. Da auch für die übrigen musikalischen Darbietungen vorzügliche künstlerische Kräfte gewonnen wurden, so ist ein jährlicher Besuch des Konzertes um so mehr zu wünschen, als der Ertrag desselben den evangelischen Gemeinden Ostpreußens zu Gute kommen soll. (Eintrittskarten bei F. Ries.)

Sächsisch-böhmische Dampfschiffahrt. Aus Anlaß verschiedener Kirmessen, welche kommenden Sonntag, den 12. v. Mts., in der Reizner Gegend stattfinden, werden ab Niedermarcha folgende Sonderfahrten ausgeführt: abends 6 30 (im Anschluß an Fahrt Nr. 41, nachmittags 1 15 von Wühlberg) nach allen Stationen bis Dresden und abends 8 Uhr nach allen Stationen bis Reizner.

In der Oktober-Kammer des Amtsblattes der Versicherungsanstalt für das Königreich Sachsen „Die Invaliditäts- und Altersversicherung im Königreich Sachsen“ wird auf einige Bestimmungen des am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 hingewiesen, die erheblich von demjenigen des bisher geltenden Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 abweichen und deren Nichtbeachtung für die Beteiligten große Nachteile zur Folge haben könnte. Nach dem bisherigen Rechte war es nachgelassen, für zurückliegende Zeiten, in denen versicherungspflichtige Beschäftigte stattgefunden hatte, ohne die Beschränkung Beitragsmarken nachträglich zu verwenden, während nach dem neuen Invalidenversicherungsgesetz vom 1. Januar 1900 ab die Nachverwendung von Marken in der Regel nur auf die Zeit von zwei Jahren rückwärts gerechnet zulässig und wirksam ist. Es empfiehlt sich daher, die etwa für versicherungspflichtige Beschäftigte unterbliebene Beitragszahlung noch bis zum 31. Dezember 1899 nachzuholen. Dies gilt namentlich für Hausgewerbetreibende der Textilindustrie, sowie für Tagelöhner, Wäscherinnen, Näherinnen, Plätterinnen, Schneiderinnen und andere bei verschiedenen Arbeitgebern wechselnd, meist nur tageweise beschäftigte Arbeiter. Bis her konnte Rente auf mehrere Jahre rückwärts nachgezahlt werden, während das vom 1. Januar 1900 ab nur noch für ein Jahr, vom Eingange des Rentenanspruches rückwärts gerechnet, geltend kann. Wer daher einen begründeten Invaliden- oder Altersrentenanspruch schon jetzt hat, sichert sich die eventuelle Nachzahlung der Rente auf längere Zeit durch Anmeldung seines Anspruchs beim Stadtrathe oder bei der königlichen Amtshauptmannschaft seines Wohnortes bis zum

31. Dezember 1899. Auch möchte künftighin besonders beachtet werden, daß die aus der Beitragszahlung erwachsende Anwartschaft auf Rente vom 1. Januar 1900 ab schon dann erlischt, wenn innerhalb zweier Jahre nicht zwanzig Beiträge entrichtet oder zwanzig aus einem anderen Grunde anrechnungsfähige Wochen nachgewiesen werden. Im übrigen wird auf die eingehenderen Ausführungen in dem genannten Amtsblatte verwiesen.

Vom Schwurgerichte wurde verurtheilt: 1) der am 5. Dezember 1858 zu Deutsch-Diffa geborene, seit dem 14. März 1895 verheiratete und zuletzt in Briesnitz wohnhafte Schuhmacher und Handarbeiter Richard Theodor Schneider wegen versuchten Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Schneiders bester Freund, der in Cotta wohnhafte Arbeiter Julius Uhlmann, beauftragte im März d. J. den Angeklagten, von der Spartasse in Waldenburg 75 M. einzuziehen; Sch. ließ aber durch seine Frau alle Ersparnisse in Höhe von 166 M. 68 Pf. abheben, worüber er sich jedoch U. gegenüber vollständig ausschwig. Sch. besaß damals an eigenen Mitteln gar nichts. Am Tage nach dem Eintreffen des Geldes wußte Sch. seinen Freund zu bewegen, mit ihm den Heimweg durch den Schöner Grund zu nehmen. Unterwegs schlug Sch. vor, in den „Silberschacht“ zu gehen und dort Sprengversuche zu unternehmen, da er gerade Pulver bei sich habe und überdies die Stelle genau kenne, an welcher sich ein Bohrloch befinde. Nach längerem Zureden willigte U. ein, Beide betreten hierauf, mit Lichtern versehen, den Stollen, von dem aus sie in das Innere des Schachtes und zunächst an ein 8 Meter tiefes, mit einer schlüpfrigen Bohle bedecktes und mit Wasser gefülltes Loch gelangten. Sch. ließ seinem Begleiter den Vortritt und feuerte in dem Augenblick, als sich U. bei einer Frage nach dem Bohrloch umdrehte, einen Schuß ab, wobei er direkt nach dem Kopfe zielte. U. packte ihn an der Gurgel, erhielt aber sofort einen zweiten Schuß in die Brust und sank nun bewußlos zusammen. Sch. verließ den hinteren Stollen und zog die über das Wasserloch gelegte Bohle weg, um seinem Opfer auf jeden Fall den Rückweg abzuschneiden oder dessen Tod durch einen Sturz in das Loch herbeizuführen. U. kam bald wieder zu sich und erreichte durch sein Rufen, daß Sch. die Bohle wieder über das Wasserloch legte, nachdem er im verwunderten Tone gefragt hatte, was denn los sei. U. gelangte wieder in's Freie, gefolgt von Sch., der unterwegs das Vorkommen dahin aufzuklären suchte, ob er beim Einbringen in den Schacht ein durch sein Versehen zwei Mal losgegangenes Terzerol gefunden hatte. Erst jetzt erfuhr U., daß für ihn Geld angekommen sei und er machte nunmehr aus seiner Ueberzeugung kein Hehl, daß ihn Sch. zu dem Zwecke der Tödtung in den Schacht gelockt habe. Nach Empfangnahme von 153 M. im Quartier des Sch. begab sich U. nach dem sächsischen Krankenhaus, das er erst fünf Wochen später geheilt verlassen konnte. Sch. äußerte seiner Frau gegenüber wiederholt, er wolle in's Wasser gehen, ließ auch die Bemerkung laut werden: „Wenn nur nicht das verfluchte Weib in's Haus gekommen wäre!“ und rief schließlich, als nachts gegen 1 Uhr Genarmen an die Thür klopfen, aus: „Walter, bleib liegen; jetzt holen sie mich!“ Den Geschwörnen gegenüber blieb der Verbrecher bei der Behauptung stehen, er habe das Terzerol im Schachte gefunden und sei selbst von den Schüssen überfallen gewesen, obwohl ihm der Besitz von Kugeln und einer Quantität Pulver nachgewiesen wurde. Das Verhalten des Angeklagten vor Gericht ließ übrigens keinen Funken der Reue erkennen. Die Geschwörnen bejahten die Frage, daß Sch. die vorsätzliche Tödtung U.'s beabsichtigt und dabei mit Ueberlegung erhandelt habe, worauf die obengenannte Strafe gegen ihn erkannt wurde.

Weiter wurden verurtheilt: 2) die 23 Jahre alte, aus Mikorjyn gebürtige und zuletzt in Redzig bei Reichen bedienstete Magd Anna Rasperl wegen vorsätzlicher Tödtung ihres neugeborenen Kindes unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 3) der 23 Jahre alte Dienstknecht Anton Bruno Voigt aus Frankenthal bei Bischofswerda wegen versuchter Rothzucht unter Jubilation mildernder Umstände zu 9 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Aus dem Polizeiberichte. Nachdem in letzter Zeit in hiesiger Stadt mehrfach ein unbekannter Schwindler aufgetreten war, der sich bei Hebammen, Ärzten u. als Dr. med. Schweiger, Dr. med. Wagner oder Postassistent Wagner vorgestellt und unter schwindelhaften Angaben in aufdringlicher Weise um Unterstüzung nachgesucht hatte, ist jetzt dieser Mensch in dem wegen gleicher Betrügereien bereits abgestraften Reizner Moritz Erdinger aus Wien ermittelt und festgenommen worden. Erdinger ist auch identisch mit demjenigen Unbekannten, der am 24. v. M. einem in der böhmischen Straße hier wohnhaften Manne, bei dem er sich tags zuvor eingemietet hatte, Leibwache, einen Winterüberzieher, einen Spazierstock und 8 M. bares Geld, dessen Ehefrau ebenfalls 8 M. bares Geld und dessen Sohn Taschenruhe mit Rente abgeschwindelt hat. — Neuerdings erstatteter Anzeige zufolge ist einem hiesigen Fuhrwerksbesitzer Ende September d. J. ein graugestrichener, vierrädriger, nicht auf Federn gebauter Lastwagen mit Kastenbrettern und dem Emaillechild „Curt Mähler, Dresden-N., Wagen Nr. 8“, nebst Waage abhandeln gekommen. An verschiedenen Theilen, insbesondere an den Rädern des Wagens sind die Buchstaben „C. M.“ eingegraben. Möglicherweise hat diesen Wagen ein fremder Kutscher in Gebrauch genommen und schließlich irgendwo stehen lassen. Die bezügliche Wahrnehmung zu Aktenzeichen C. IV 3381 an die Kriminal-Abtheilung. — Mitte vorigen Monats hat ein unbekannter, etwa 13 bis 14 Jahre alter Knabe, bekleidet mit dunkelblauer Anzuge und blauer Schülerröhre mit zwei Goldpreisen, in einer Bäckerei der Johannvorstadt sich Kuchen gekauft und hierbei einen Zins-

schein zur 3 1/2 procentigen Prioritätsobligation — III. Serie — der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in Zahlung gegeben. Das Gleiche ist einige Wochen vorher bereits der Fall gewesen. Daburch mißtraulich geworden, hat der Bäckereimeister den Knaben zur Nennung seines Namens und seiner Wohnung veranlaßt. Unter Zurücklassung des Zins-scheines hat sich der Knabe hierauf eiligst entfernt. Zweifellos ist der letztere auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der Zinscheine gelangt. Der Beschädigte wird deshalb hiermit aufgefordert, sich zu Aktenzeichen C. IV 3383 in der Kriminalabtheilung zu melden.

Rühmlich. Eines gottbegnadeten Alters erfreut sich die Mutter unseres langjährigen und bewährten Gemeindevorstandes Beckr. Die Greisin tritt mit nächstem Jahre das 100. Lebensjahr an und erfreut sich einer Rühmlichkeit, Klarheit des Verstandes und eines deutschen Aussprachevermögens, wie es selten einem Sterblichen auf dieser Lebensstufe beschieden ist.

Bildbruff. Auf ein am Sonntage vom hiesigen Militärverein an das Hofmarschallamt Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August gefendetes Beileidschreiben anlässlich des Unfalls, welcher Sr. Königl. Hoheit betroffen, ging am folgenden Tage nachstehendes Telegramm an den Vorsitzenden Kantor Dienhsch ein: „Prinz Friedrich August lassen Ihrem Militärverein für theilnehmendes Gedenken kameradschaftlich herzlich danken. von Tämping.“

Radeberg, 7. November. Von einer verheerenden Feuersbrunst wurde der Ort Friedersdorf heimgekehrt. Zweifellos durch Brandstiftung entstand in einem unbewohnten Gebäude an einer höchst gefährlichen Stelle des Dorfes, wo mehrere alte, mit Stroh gedeckte Häuser dicht zusammenstanden, ein Brand, welcher durch den heftigen Sturm derart angefaßt wurde, daß in wenigen Stunden vier Wohnhäuser eingeschert waren. Den Anstrengungen der Feuerwehren war es zu danken, daß die gefüllten Scheunen und weitere gefährdete Häuser erhalten blieben. — In Schönborn brannte das Hofmann'sche Gut, das am folgenden Tage in andere Hände übergehen sollte, völlig nieder. Es konnte nichts gerettet werden.

Birna, 9. November. Infolge Schwermuth suchte sich am vergangenen Reformationsfeste in Ragiswalde die Ehefrau des Wirtschaftsbefizers Sch. durch den von Streichhölzchen abgeschabten Phosphor zu vergiften. Die unglückliche Frau hat bis zum Montag leiden müssen, ehe sie von dem freiwillig gesuchten Tode erlöst wurde.

Ebersbach, 8. November. Einen unglücklichen Schuß gab am Sonntag früh der Ziegelbender Ulrich ab. Als er in der Morgendämmerung am Balbesaume auf Anstand gehen wollte, hörte er im Gebüsch etwas rascheln. In der Meinung, Wild vor sich zu haben, gab Ulrich einen Schuß ab, kaum aber war der Knall verhallt, so hörte er ein lautes Wimmern. Beim Näherkommen bemerkte der unvorsichtige Schütze, daß er zwei Personen, welche im Walde gendäht hatten, durch einen Schrottschuß verwundet hatte. Die am schwersten verletzte Person ist, wie später festgestellt wurde, eine aus Böhmen gebürtige Frauensperson. Sie ist durch den Schuß am Kopf, Hals und Rücken schwer verletzt. Ihr Begleiter, ein Schloffergeselle, kam mit leichterer Verletzung davon.

Rötha, 8. November. Vor einigen Tagen verunglückte der hochbetagte Handarbeiter Karl Thiele in Trachenau dadurch, daß ihm bei der Feldbestellung die eiserne Ringelwalze über den Leib ging. An den erhaltenen schweren Verletzungen ist er nunmehr gestorben.

Baugen. Mit Bezug auf die auch in unfer Blatt (Nr. 131) übergegangene Nachricht aus Plozen bei Ebbau, betr. den Giftmordproceß Raffschink, wird von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Baugen folgendes berichtend mitgetheilt: „Die wegen Mordverdachts beim Königl. Landgericht Baugen in Untersuchungshaft befindliche verehelichte Raffschink aus Plozen hat nicht gekandten, daß sie Kisen in den Kaffee geschüttet habe, um ihren Schwiegervater, den Gutsbesitzer Grabe in Plozen, zu vergiften. Es ist nicht wahr, daß die Raffschink vor Jahren den Tod eines Stiefsohnes verursacht und ihre Tochter, die jetzige Gutsbesitzerin Grabe in Plozen, zu vergiften versucht habe.“

Hohenstein-Ernstthal, 8. November. Schon wieder ist Feuer aus unserem Orte zu melden. Gestern Abend brannte die mit Erntevorräthen angefüllte Scheune des Viehhändlers Rother nieder. Brandstiftung ist ungewisselhaft. Bedauerlicherweise hat man aber dem Brandstifter, welcher jedenfalls die fünf aufeinanderfolgenden Brände auf seinem Gewissen hat und die Einwohner in Schrecken und Erregung versetzt, noch nicht ermitteln können. — Die Stadt hat eine Belohnung von 500 M. für die Ermittelung der Thäter ausgesetzt.

Golditz, 9. November. Den Bemühungen des hier stationirten Genarmen Stegmeyer ist es gelungen, den mathematischen Anstifter der im nahen Teppisch in letzter Zeit in sechs Besitzungen und einigen Feimen ausgebrochenen Schandfeuer zu verhaften und in's hiesige Amtsgerichtsgefängniß einzuliefern. Nach dem letzten, beim Oekonom Koch angelegten Brande, welcher glücklicher Weise noch rechtzeitig bewältigt werden konnte, führten die Spuren nach der Wohnung des in Teppisch wohnhaften, einige 20 Jahre alten Steingutbrechers Speck, welcher nunmehr geständig ist, den Brand verursacht zu haben. Allem Vermuthen nach hat Speck auch die weiteren, in der Nähe seiner Wohnung ausgebrochenen Schandfeuer veranlaßt.

Leipzig, 8. November. Heute früh kurz nach 4 Uhr traf auf dem hiesigen Dresdner Bahnhof ein Sonderzug von Wien Teitschen ein, welcher 6 Uhr 40 Min. vom Magdeburger Bahnhof aus über Halle, Hannover-Hamm nach Euing bei Dortmund weiterging. In 14 Personenwagen führte dieser Sonderzug über 400 österreichische Arbeiter und deren Familienglieder.

Leipzig, 9. November. In der Nähe des Städtischen Schleudigh wurde der dortige Einwohner (Fortsetzung in der dritten Beilage.)



## Amtliche Bekanntmachungen.

**Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses** der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft findet  
**Freitag, den 17. November 1899,**  
 Vormittags 10 Uhr,  
 im amtshauptmannschaftlichen Sitzungszimmer hier (Kanzleigäßchen) statt.  
**Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,**  
 am 9. November 1899.  
 Dr. Schmidt.

[46]

### Versteigerung von gefällten Bäumen.

Die längs der Bahnböschung zwischen Birna und Reick lagernden, gefällten Bäume sollen am **16. November d. J.** gruppenweise meistbietend versteigert werden, und zwar:

Vorm. 8 Uhr an der Wippbrücke in Birna,  
 " 10 " auf Haltepunkt Heidenau,  
 Nachm. 1 " auf Bahnhof Rügeln und  
 " 3 " in Niedersebnitz.

Dresden-A., am 8. November 1899.

**Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.** [22]

### Veräußerungsverbot.

Dem Konditor und Bäckermeister **Otto Emil Curt Blüher** in Niedersebnitz (Humboldtstraße 2) wird jede Veräußerung seines Vermögens unterlagt, da Antrag vorliegt auf Eröffnung des Konkurses zu diesem Vermögen.

**Königliches Amtsgericht Dresden, Abtheilung I b,**  
 K. I. 122/99. Nr. 2. 9. November 1899.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Hahner. [51]

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schlossers **Emil Hermann Gerschner** in Neu Gruna ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

**den 25. November 1899, Vormittags 9 Uhr,**  
 vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Lothringer Straße 1, I, Zimmer 69, anberaumt.  
 Dresden, den 10. November 1899.

Sekretär Hahner,  
 K. I. 78/99. Gerichtsschreiber beim königlichen Amtsgerichte. [52]

### Holz-Versteigerung.

**Okrillaer Revier.** — Gasthof „zum goldenen Ring“ in Moritzdorf.  
**Donnerstag, den 16. November 1899, Vorm. 1/10 Uhr.**

1090 w. Kiefer, 13—39 cm Oberst, 70 ft. Derbstangen, 8—15 cm Unterst.,  
 62 Km. w. u. 10 Km. h. Brennscheite, 327 Km. w. u. 7 Km. h. Brennknäppel  
 u. 226 Km. w. Kesse. Aufbereitet in den Abth. 7, 10, 16, 24, 39, 44, 47, 48,  
 53, 69, 70 u. lit. f.

**Königl. Forstrevierverwaltung Okrilla und Königl. Forstrentamt Moritzburg,** den 8. November 1899.

Rüller. J. B.: Müller. [44]

Das Konkursverfahren zum Vermögen des Färbers **Richard Arno Dichtenstein** (Firma: „Grimm & Hünfel“) in Plauen ist einzustellen, nachdem sich ergeben hat, daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist, ja daß die vorhandene Masse nicht einmal ausreicht zur Deckung der Masseverbindlichkeiten.

**Königliches Amtsgericht Dresden, Abth. I b,**  
 K. I. 76/99. Nr. 22. am 8. November 1899.  
 Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Hahner. [35]

Die Abwesenheits-Vormundschaft über **Robert Bernhard Jenker** aus Gruna bei Dresden ist aufgehoben worden.  
 Dresden, am 3. November 1899.

**Königliches Amtsgericht, Abth. III a/B.**  
 IV. Z. 36/86. 24. Weife. Kengel, Secr.

Erstteilungsfall soll am **11. Dezember 1899, Vormittags 11 Uhr,** das zum Nachlaß des Carl Traugott Peipe gehörige **Gausgrundstück** Fol. 149 des Grund- und Hypothekensuchs für Loschwitz, Nr. 247 des Grundkatasters — Tapwerth 8500 Mark — im **Rathskeller zu Loschwitz** öffentlich versteigert werden. Erziehungslustige werden hiermit aufgefordert, sich zu obgenannter Zeit im Rathskeller zu Loschwitz einzufinden, sich, soweit nöthig, über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und der Versteigerung unter den den Anschlägen an der Gerichtstafel und im Rathskeller zu Loschwitz angefügten Bedingungen gewärtig zu sein.

Dresden, am 6. November 1899.  
**Königliches Amtsgericht, Abth. III a/B.**  
 V. P. 40/99. Dr. Röhrborn, Ass. [24]

### Versteigerung.

**Montag, den 13. November 1899, Vorm. 10 Uhr,** sollen in **Bühlau 11 Bände Meyer's Konversations-Lexikon, 1 Regulator, 5 Bilder, 1 Faß Thee u. a. m.** meistbietend gegen **Baanzahlung** versteigert werden.  
 Sammelort der Bieter: **Restaurant zum Kaisergarten in Bühlau.**  
 Dresden, am 10. November 1899. **Mögel, Gerichtsvollzieher.**

### Bekanntmachung.

Am gestrigen Tage ist der nachstehend näher beschriebene unbekannt männliche **Leichnam** hier angeschwommen und polizeilich aufgehoben worden, was mit dem Bemerken anzuordnen bekannt gemacht wird, daß Theile der nachgewählten Kleidungsstücke bei dem Unterzeichneten zur Ansicht bereit liegen.

**Kadix,** den 9. November 1899.  
**Der Gemeindevorstand.**  
 Finkenfen.

**Beschreibung des Leichnams:** Statur: kräftig, 1,70 m lang, blondes Haar und Schnurbart, Alter: circa 30 Jahr, Kleidung: schwarzer Sack-Anzug mit dergleichen Sommerüberzieher, 1 weißleinenes Blousenhemd mit Einfaß, 1 wollenes Unterhemd, 1 Paar graue Unterhosen, schwarze Strümpfe und Schnürstiefel. [43]

## Privat-Bekanntmachungen.

# Kleider-

Gelegenheitskauf. Meter 65 Pf. Besonders preiswerth!

**Stoffe**  
 für Herbst und Winter,  
 schwarz, farbig und gemustert,  
 in allen Preislagen.

**Neuheiten**  
 in schottisch karierten  
 Stoffen, Crêpe, Cheviot,  
 Matelassé, Lodenstoffen,  
 Damenhaltbuth, Cover,  
 Coats.

**H. M. Schnädelbach**  
 Kaufhaus für Manufaktur-,  
 Mode-Waaren und Konfektion,  
**Dresden,**  
 Marienstrasse 3, 5, 7, Parterre, I. u. II. Etage.

## Verkauf einer Tischlerei und Zimmerei mit Dampftrieb.

Die zur **Aker'schen Konkursmasse** hier gehörige **Tischlerei** und **Zimmerei**, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, mit allen dazu gehörigen **Dampf- und Betriebsmaschinen, elektrischen Beleuchtungsanlagen, Werkzeu- gen, Transportwagen u. s. w.,** nebst den nicht unbedeutenden **Holzvor- räten, fertigen Waaren und Bestandtheilen,** soll im Ganzen, wie es steht und liegt, zu sehr **ermäßigtem Preise** verkauft werden durch

**Konkursverwalter Robert Gottschall,**  
 Dresden, Weinligstraße 5, II. [16]

Ich habe mich in **Welsig** bei **Weißer Hirsch** als  
**praktischer Arzt**  
 niedergelassen.

Sprechstunden: früh 1/8 bis 1/9 Uhr.  
 Nachmittags 2 bis 3 Uhr.

**Dr. med. Bühle.**

**Geheime** u. Hautkrankheiten, Flechten, Folgen der Onanie, Weißfluß, alte Weinschäden, Salzfluß, Mannschwäche, Bettlägerien, Harnröhrenausfluß heilt **Wittig,** Dresden, Scheffelstr. 15, II. Sprechzeit: 9—3.

**Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel** gegen **Rheumatismus, Gicht, Nerven Schwäche, Kreuz- u. Brustschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen** ist der von mir erfundene **echte Fichtennadel-Aether,** dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Anerkennungen garan- tirt ist, in Fl. à 75 Pf. und 1 R. 50 Pf. zu haben in den meisten Apotheken  
**Franz Schaal, Droguist in Dresden, Annenstr. 25.**

Den Herren **Landwirthen** und **Besitzern** von Vieh empfiehlt  
**Concentrirtes Fluid,**  
 sicheres Mittel bei **Lähmen, Verstauchungen, Dehnung** und Ueber- anstrengungen, Flasche 1 R. 25 Pf. **Höll. Nähr- u. Heil- pulver für Kühe,** Paquet 60 Pf. **Engl. Pferde- pulver,** Paquet 60 Pf. **Fresspulver für Schweine,** Paquet 35 Pf. **Depot** sämtlicher allo- und homöopathischer Veterinärheilmittel **Dresden-Neust., am Markt Nr. 3 und 4, Apotheke „Zum Schwan“.** [9]

**Braunkohlen,** anerkannt guter Qualität, ab Schiff, in verschied. Sorten und ganz trocken, oberstgl. Steinkohlen) ab Briquets . . . ) Niederlage empfehlen  
**Gebrüder Naumann, Dresden-N., Albertbrücke.**

Von **Freitag, den 10. November,** an stelle ich einen **Transport beste, ganz hochtragende** und **abgekalbte Kühe** des schweren ostpreussisch-holländischen Schlages preiswerth im Milchvieh Hof in Dresden (Scheunen- höfe) zum Verkauf.  
**Döbeln. Carl Oehmichen.**

Zun-  
sucht die  
gutes be-  
späterem  
Billigkei-  
Werthe  
Expeditio-  
In  
ein gutge-  
Ciga-  
lofort an

E  
Ba  
n  
25, 32,  
Sehr  
Bo  
Sch  
Pfo  
a. Etz.  
Dres  
Kno  
25



# ADOLPH RENNER

Dresden, 12 Altmarkt 12,  
Modewaaren-Haus

## Kleider-Stoffe

Flanelle  
Lama  
Barchent  
Futter-Stoffe  
Möbel-Stoffe  
Gardinen  
Teppiche  
Linoleum  
Tisch-, Bett-,  
Schlaf-, Stepp-,  
Sopha-, Pferde-,  
Reise-Decken  
Reise-Plaids  
Tücher aller Art

für

Jackets  
Mäntel  
Kinder-Garderobe  
Kostüme  
Morgen-Kleider  
Blousen  
Konfektions-Stoffe  
Röcke  
Rockstoffe  
Schürzen  
Weisse Waaren  
Leinene Tischzeuge  
Fertige Herren-,  
Damen- und  
Kinder-Wäsche.

Elektrische Beleuchtung.  
Personen-Aufzug.  
Ueber 120 Angestellte.

Kataloge, sowie Proben postfrei.

## Adolph Renner.

### DRESDEN

ALTMARKT-12.

**Jung. Landwirth**  
sucht die Bewirthschaftung eines kl. Landgutes bei Dresden zu übernehmen, bei späterem Kauf desselben. Lage zwischen Pillnitz bis Niederwartha bevorzugt. Werthe Off. unt. M. N. 50 an die Expedition dieses Blattes erbeten. [30]

In Dresden, Blauscher Platz 3, ist ein gutgehendes  
**Cigarren-Geschäft**  
sogleich zu verkaufen. Miethe 500 M. jährlich.

## Hemden-Barchente,

nur Prima-Waare.

durchaus waschecht,

26, 32, 40, 45, 50, 53, 58 u. f. w.

Sehr beliebt: **Ganz weisser.**

### Friedr. Paul Bernhardt

in Dresden,  
Schreibergasse 3.

Billigste Bezugsquelle für  
**Pferdedecken,**

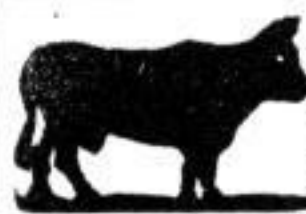
à Stk. 2.15, 3.65, 4.70, 6 u. 17.50 M. u.

**J. Friedrich,**

Dresden-Neust., Petrisstr. 10.

**Kinderwagen-Hölgen**  
Königsbrüder Straße 56,  
Zwingerstraße 8.

Eine Kahnladung  
**beste böhm. Braunkohle**  
liegt Ladeplatz Briesnitz zum Verkauf. Preis ab Schiff 70 Pf. pro hl.  
Kernitz. **Walter Frommhold, vorm. Anton König.**



Treffe heute Sonnabend wieder mit einem frischen großen Transport  
**schwerer, vorzüglicher Milchkuhe,**  
hochtragend und mit Kälbern, bei mir zum preiswerthen Verkauf ein.

**Hainsberg. E. Kästner.**



Montag, den 13. November, stelle ich wieder einen frischen Transport beste, ganz hochtragende Kühe und Kalben, sowie mit Kälbern und sprungfähige Oldenburger Zuchtbulen in Dresden im Milchvieh Hofe (Scheunenhöfe) zum Verkauf.  
Dresden-A., Sorw. Bämmchen.

**Eduard Seifert.**

[15] — Fernsprechstelle 2802, Amt I. —  
NB. Das Vieh trifft Freitag, den 10. November, früh, ein. D. O.

## Todesanzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden theilen wir tieferschüttert hierdurch mit, daß am 9. d. Mts. unerwartet und schnell im Stadtkrankenhanse zu Dresden unser Bruder und Onkel,

**Herr**

### August Hermann Ludewig,

Privatus in Briesnitz,

früher Gutsbesitzer in Klein Schönberg bei Wildbrunn, ■

im 64. Lebensjahre nach kurzem aber schwerem Kampfe verstorben ist.  
Das Begräbniß selbst findet Sonntag, den 12. d. Mts., Nachmittags 1/4 4 Uhr, auf dem Friedhofe in Briesnitz statt, die Abholung der Leiche vom Stadtkrankenhanse 1/3 3 Uhr.

[38] Die trauernden Geschwister und Verwandten.

## Zur Weihnachts- Bäckerei

kaufen Sie „Schwalbe“, feinstes  
**Holsteiner  
Kaiseranzug-  
Mehl**

anerkannt beste Marke, sehr  
ausgiebig, daher billig.

## Original- Mühlenpackung

in 1 Centner-Beuteln per Kasse 17 Mark  
im Stadtbezirk frei Haus oder außerhalb  
16 Mark.

Aufträge erbeten und auch in kleineren Mengen  
zu beziehen durch

### Georg Lüder, Dresden,

18 Grunaer Strasse 18.  
Fernsprecher I, 3618. [47]

Frische, helle **Malzkeime,**  
getrocknete **Biertreber,**  
**Baumwollensaatmehl,**  
**Mais, Maisschrot,**  
**Weizen- u. Roggenkleie**  
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen  
**Bruno Gerlach, Wildbrunn.**

Meine Special-Cigarre  
**„Moreno“,**

höchste Qualität, schmerzwesiger Brand,  
empfehle

100 Stück 4 Mark,

500 Stückkiste 18 Mark.

**Bruno Gerlach, Wildbrunn.**

**Weinpfähle,  
Bohnenstangen,  
Geleitstangen,  
Stangen**

von 7-16 cm u. Stärke,  
grosse Auswahl,

**Thüringer und böhmischer**

**Kalk,**

stets frisch,

**Portlandcement,**

**Steinzeugrohre**

empfiehlt billigst

### Franz Rothe, Bahnhof Radebeul.

**Mehrere Eschen**

sind zu verkaufen in Werbich Nr. 11. [45]

**7 gebr. Sattel,**

komplet, von 6 M. an zu verkaufen in

Dresden, Reitbahnstr. 9, bei **Otto**

**Zaunich, Hofattler.** [41]

**Dreschmaschine**  
mit Doppelbetrieb, fast neu, von Steudte-  
Benrich gebaut, ist sofort zu verkaufen  
in Zauckerode bei Pöschappel, Gut  
Nr. 11. [40]

Ein fast neuer **Windmotor**  
mit Wasserbassin u. verschied. Zubehör soll,  
da Wasserleitung angelegt u. derselbe nicht  
mehr nöthig, preiswerth verkauft werden im  
Niederwartha a. d. Elbe, „Villa Elise“.

**Hochtragende Kuh**  
zu verkaufen. Näheres bei Gastwirth  
**Grosche in Grumbach.** [38]

**Entlaufen**  
ein großer schwarzer Jughund mit  
weißer Brust. Gegen Belohnung abzugeben  
bei **Raumann, Wildsdorf Nr. 61.**



# Dresdner Bank.

Dresden, König Johann-Strasse 3.  
**II. Depositen-Kasse: Prager Strasse 39.**  
 Berlin, Hamburg, Bremen, Nürnberg, Fürth,  
 Hannover, Mannheim, Bückeburg-Detmold, Chemnitz, London.  
 Aktienkapital: 150 Millionen Mark.  
 Reservefond: 34 Millionen Mark.

Unsere **Depositen-Kassen**

bei täglicher Verfügung	3%
bei monatlicher Kündigung	3 1/2%
bei dreimonatlicher Kündigung	4%
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2%

pro anno.

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen, sowie Checkformulare können an sämtlichen Kassen in Empfang genommen werden.

**Die Wechselstube der Bank** kauft und verkauft einheimische und fremde Staatspapiere, Aktien und Privatobligationen, sowie fremdländische Geldsorten und führt kommissionweise Aufträge zu den konstantesten Bedingungen an hiesiger und an auswärtigen Börsen aus.

**Die Koupens-Kasse** besorgt die Einlösung sämtlicher zahlbaren Koupens und Dividendenscheine, beziehentlich deren Verwerthung zu günstigsten Kursen und empfiehlt sich zur Einholung neuer Koupensbogen.

**Die Haupt-Kasse** besorgt die Auszahlung von Geldern, kauft und verkauft Tratten und Anweisungen auf sämtliche europäische und österröschische Plätze und stellt Kreditbriefe aus, sowohl für Reisezwecke als für Waarenbesätze.

**Die Lombard-Kasse** giebt Vorschüsse auf börsengängige Werthpapiere.

**Die Effekten-Kasse** übernimmt die Kontrolle von auslosbaren Effekten, sowie die Aufbewahrung geschlossener und offener Depots und die Verwaltung der letzteren. Die Regulative zur Aufbewahrung von Werthpapieren stehen an der Effekten-Kasse zur Verfügung.

**Die Stahlkammer**, feuer- und diebstahlsicher, enthält schmelzeiserne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche die Bank zur Aufbewahrung von Werthpapiere, Dokumenten, Edelmetallen, Edelsteinen, Schmuckgegenständen und Münzen.

Die Fächer, welche in denselben befindlichen, von der Bank gelieferten Blechkassetten, dienen zur Aufbewahrung von Dokumenten, Werthpapieren, Edelmetallen, Edelsteinen, Schmuckgegenständen und Münzen.

Die Schrankfächer stehen unter dem eigenen Verschlusse des Miethers und dem Mitschlusse der Bank; nur beide gemeinsam können das Fach öffnen und schliessen. Der Mitschluss der Bank dient zur Ausübung einer genauen Kontrolle. Der Miether findet in separaten Räumen (Kabinen) Gelegenheit, die Trennung von Koupens und sonst notwendige Depotveränderungen in bequemer Weise an Ort und Stelle vornehmen zu können.

Die Stahlkammer ist jeden Werktag von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet. Die das Nähere enthaltenden Bestimmungen sind an unseren sämtlichen Kassen erhältlich.

An Sonnabenden sind unsere sämtlichen Kassen und Bureaus von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags ununterbrochen geöffnet.

**Dresdner Bank.**  
**Gasthof Boxdorf. Kirmesfeier.**  
 Sonntag und Montag  
 Speisen u. Getränke von bekannter Güte.  
 Hochachtungsvoll Louis Bach.

**Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.**  
**Zum Kirchweihfest!**  
 Sonntag, den 12. November 1899, starkbesetzte Ballmusik.  
 Montag, den 13. November 1899.

**Grosses Militär-Konzert**  
 von der Kapelle des königlichen sächsischen 12. Infanterie-Regiments Nr. 177.  
 Leitung: Herr Königl. Musikdirekt. **S. Köpcke.**  
 Feingehaltiges Programm! Nach dem Konzert **GROSSER BALL.**  
 Anfang 7 Uhr. — Entrée 50 Pf. — Billets à 10 Pf. sind im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann P. Heinemann und Unterzeichneter zu haben.  
 In zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Heinrich Häppler.**

**4 Küfer, 6 Stück Ferkel**  
 hat zu verkaufen **A. Kühne**, Gutspächter in **Leubnitz-Neuostra**. (23)

**Biegenfelle u. Preisen**  
**Dresden, Flemmingstr. 1.**

**Altes Gold**  
 u. Silber, Uhren sowie Münzen u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren kauft der Juwelier **Fr. v. Schlotheim**, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annulla.

**6-7000 Mark**  
 H. Hypothek zu 5% hinter 9000 M. auf ein Landgut mit neuen Gebäuden, 15,600 Mark Brandasse, 14,5 Acker Land, werden für 1. Jan. 1900 gesucht. Angebote bitte unter **E. W. 33** postl. Coffeubände zu haben. (21)

Einige junge, unbescholtene Leute, welche gefunden sind, später in Postdienst einzutreten, werden für Neujahr 1900 als **Pferdeknechte** gesucht vom **Alldialgut Penzsch** bei **Orschlitz**. (32)

Suche für Oetern 1900 einen **Lehrling**, welcher **Ofensetzen** lernen will, bei freier Kost u. Logis. **Richard Müller**, Löpfer-Jungungsmeister in **Dresden**, Böschstrasse 7. (7)

Der **Invalidendank** für Sachsen hat sich bekanntlich die allgemein anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur Förderung der **Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden** ausschließlich zu wirken. Es werden deshalb seine Geschäftsbureau, als:

- **Annoncen-Expedition** für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, sein **Kostenfreier Stellennachweis** für Invaliden, sowie
- **Effekten-Kontroll-Bureau, Theaterbilletverkauf** für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater und seine **Kollektion der Sächsl. Landeslotterien** angelegentlich empfohlen.

**Bureau:**  
**Dresden, Seckstrasse 5, 1.**

**Ein Schmiedegeselle** sofort gesucht in **Wahnsdorf** bei **Radebeul**. **Aug. Thielmann**, Schmiedemstr.

**Lehrlings-Gesuch.**  
 Ein Knabe, welcher Lust hat, die Bäckerei und Konditorei zu erlernen, kann nächste Oetern in die Lehre treten.  
**Wilsdruff, Oskar Windschüttel.**

**Gasthof Dickern.**  
 Sonntag und Montag, den 12. und 13. November.

**G. Kirmesfeier u. Ballmusik.**  
 f. Speisen und Getränke, sowie selbstgebackenen Kuchen.  
 Es ladet ganz ergebenst ein  
 [20] **H. Schwager.**

**Gasthof Stetsch.**  
 Morgen Sonntag starkbesetzte Ballmusik, wozu freundlichst einladet **G. Kala.**

**Herzlichsten Dank**  
 allen denen, welche bei dem nicht lange nach einander erfolgtem Hinscheiden unserer lieben Mütter und Großmütter, des **Witwen- und Waisenvereins**  
**Karl Wilhelm Naake**  
 und der **Eva Dorothea Naake**  
 geb. **Leunert**,  
 ihre Theilnahme durch reichen Blumen- schmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte uns erwiesen haben.

Gott der Herr möge ihnen Allen für ihre Liebe und Ehrung ein reiches Vergeltem sein.  
 Euch aber, liebe Mütter, rufen wir in die Ewigkeit nach:  
**„Auf ein seliges Wiedersehen!“**  
**Bählan, Schönendorf und Eschendorf**, am Begräbnistage.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

**Kirchliche Nachrichten**  
 für den 24. Sonntag nach Trinitatis, den 12. November 1899.

**St. Nikolai-Kirche.** Vorm. 9 Uhr hält Herr Hofprediger Dr. Friedrich Reiche und darauf Kommunion. Vorm. 10 Uhr: Herr Sup. d. d. ph. Hoffmann aus Chemnitz. Mittags 12 Uhr: Herr Diak. Kasper. Abends 6 Uhr: Herr Stiftsprediger Schubert.

**Kreuzkirchen-Parochie. Interimskirche (Wendengasse).** Vorm. 9 Uhr halten die Herren Diakone Beyer und Dr. Köhlig Reiche; darauf am Altar Kommunion. Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. D. Dibelius. Nach dem Gottesdienst hält Derselbe in der Neben-sakristei Reiche und Kommunion. Mittags 12 Uhr: Herr Rindergottesdienst: Ders. Abends 6 Uhr Jahresfeier des Dresdner Zweigvereins der **Evangel. Adolfs-Gesellschaft**; Gelpredigt: Herr Warrer **Werner** aus Trautenau in **Böhmen**.

**Verkauf in Varnsdorf.** (Kirchweihfest.) Vorm. 9 Uhr Gottesdienst; Nachm. 3 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Diakonus Freyberg.

**Schulsaal in Kleinnaundorf.** (Kirchweih-fest.) Vorm. 9 Uhr: Herr Hilfsgeistl. Stof. Frauenkirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Superint. D. D. H. nach der Predigt Reiche u. Abend-mahlfeier: Ders. Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Archidiaonus Wiedemann. Nachmittags 1/3 Uhr Langgottesdienst: Herr Diakonus Freyberg. Abends 6 Uhr: Ders. **Trinitatis-Kirche.** Vorm. 9 Uhr: Herr Diak. Anger. Nach der Predigt Reiche und Abend-mahlfeier: Ders. Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Archidiaonus Heinemann. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Witten.

**Kunstkirche.** Vorm. 9 Uhr halten Herr Pastor Segny und Herr Diakonus Röhder Reiche und Kommunion. Sonntag 9 Uhr: Herr Archidiaonus Heise. Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Schmelzer.

**Matthäuskirche.** Vorm. 9 Uhr Reiche und Abendmahlfeier: Herr Pastor Peter. Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Diakonus v. Serblig-Werbenberg. Abends 6 Uhr: Derselbe.

**Johanniskirche.** Vorm. 8 Uhr Abendmahl-gottesdienst: Herr Pastor Dr. Kühn. Vorm. 9 Uhr: Herr Diak. Steger. Mittags 12 Uhr: Herr Stiftsprediger Schubert. Nachm. 2 Uhr Langgottesdienst: Herr Archidiaonus Heibigau. Abends 6 Uhr: Derselbe.

**Martin-Luther-Kirche.** Vorm. 10 Uhr: Herr Diakonus Wolff; im Anschluss Reiche und Abendmahlfeier: Derselbe. Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Diakonus Lia. Dr. Kühn. Abends 6 Uhr: Herr Seminarlehrer Cand. rev. min. Runge.

**St. Pauli-Kirche.** Vorm. 9 Uhr: Herr Archidiaonus Forberger. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Schmidt. Derselbe Reiche und Abend-mahlfeier: Derselbe.

**St. Petri-Kirche.** Sonntag 9 Uhr: Herr Diak. Schneider. Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Klade.

**Kirchengemeinde St. Jakob.** (Wettiner-Platz.) Vorm. 8 Uhr Reiche und Abendmahlfeier: Herr Pastor Köhler. Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Abends 6 Uhr Missionssunde: Herr Diakon. Böhmann.

**Trinitatiskirche.** Sonntag 9 Uhr: Herr Diakonus Dr. Lucke. Derselbe Reiche und Abendmahlfeier: Ders. Mittags 12 Uhr

**Kinder-gottesdienst:** Herr Diakonus Müller. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Blandmeier.

**Kirche der **Evangel. Adolfs-Gesellschaft**** (Wendengasse Nr. 4.) Vorm. 9 Uhr Reiche und Abend-mahl: Herr Archidiaonus Drosche. Sonntag 10 Uhr: Herr Diakonus Köhmann. Mittags 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Pastor L. Kühn. Abends 6 Uhr: Derselbe.

**Evangel. Kirche in Vorstadt **Serresen**.** Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Dr. Biele. Reiche und Abendmahlfeier: Herr Diakon. Dr. Martin. Vorm. 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Pastor Biele. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Dr. Martin.

**Verkauf der **Evangel. Adolfs-Gesellschaft**** (Serresen). Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Dr. Biele. Reiche und Abendmahlfeier: Herr Diakon. Dr. Martin. Vorm. 12 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Pastor Biele. Abends 6 Uhr: Herr Diak. Dr. Martin.

**St. Marien-Parochie in **Treben-Tiefen**.** Sonntag 10 Uhr Reiche: Herr Diakon. Dr. Jeremias. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Raginius. Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Diak. Dr. Jeremias. Abends 6 Uhr: Herr Pastor Raginius.

**Verkauf zu **Treben-Tiefen**.** Nachmittags 1/2 5 Uhr Tausch- und Nachmittags 6 Uhr Reiche und Abendmahlfeier; Abends 6 Uhr Predigt: Herr Diak. Dr. Jeremias.

**Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vorm. 9 Uhr: Herr Diak. Leuschner. Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Pastor Leonhardt. Freitag, den 17. November, Abends 8 Uhr, im Konfirmandensaale des Pfarrhauses **Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vormittags 9 Uhr: Herr Cand. theol. Wg. Leuten. Vormittags 1/2 9 Uhr Reiche und Abendmahlfeier: Herr Warrer **Pätersdorf**. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakonus Reinwaldt. Wochenamt: Herr Diakonus Reinwaldt. Schule zu **Claschwitz**. Abends 6 Uhr Abend-mahl-gottesdienst: Herr Diakonus Wenz. **Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Stadthaus: Herr Diakonus Reinwaldt.

**Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vorm. 1/2 9 Uhr Reiche u. Abendmahlfeier: Herr Pastor Dr. Adel-recht. Vormittags 9 Uhr Predigt-gottesdienst: Derselbe.

**Verkauf zu **Claschwitz**.** Vorm. 1/2 9 Uhr Reiche und Abendmahlfeier: Herr Diakon. Knoppe. Vorm. 9 Uhr Predigt-gottesdienst: Derselbe. Schule zu **Claschwitz**. Nachmittags 5 Uhr Predigt-gottesdienst. Danach Reiche und Abendmahlfeier: Herr Pastor Dr. Apfelfeld. (Gehörgänge: „Herr unser Gott, wie groß bist du“, „Ich bete an die Macht“.)

**Kirche zu **Claschwitz**.** (Kirchweihfest.) Vorm. 1/2 5 Uhr Reiche und Kommunion. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakonus Steinbach. Nachm. 1/2 2 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Pastor Reiche. Abends 6 Uhr Konfirmanden-gottesdienst für die diesjähr. Konfirmanden-mädchen mit ihren Angehörigen: Derselbe.

**Friedenskirche zu **Claschwitz**.** Vorm. 8 Uhr Reiche und Abendmahlfeier: Herr Diakon. Fiedig. Vormittags 9 Uhr: Herr Diakonus Fiedig. Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Diak. Fiedig. Abends 6 Uhr Gustav Adolfs-Stunde: Herr Pastor Walker.

**Kapelle des **Vonienhauses** (Hilfs-Parochie).** Vorm. 11 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonus Wöhmer.

**Kirche zu **Claschwitz**.** (Hilfsfeier des Kirchweihfestes.) Vormittags 1/2 9 Uhr Reiche u. Abendmahl-feier: Herr Hilfsgeistlicher Ködel. Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Schmidt. (Gehörgänge: „So herrlich und stille“, v. Köpcke.) Nachmittags 1/2 2 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Hilfsgeistlicher Ködel. Wochenamt: Herr Hilfsgeistlicher Ködel.

**Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vormittags 1/2 9 Uhr Reiche: Herr Pastor Dünker. Vorm. 9 Uhr: Herr Diakonus Latke. Nachmittags 1/2 2 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Pastor Dünker. Wochenamt: Herr Hilfsgeistl. Wendler.

**Kapelle zu **Claschwitz**.** Vorm. 9 Uhr: Herr Hilfsgeistlicher Wendler.

**Kirche zu **Claschwitz**.** Vorm. 1/2 9 Uhr Reiche: Herr Diakon. Schrednacker. Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Henrici. Nachmittags 1/2 2 Uhr Kinder-gottesdienst: Herr Diak. Schrednacker. Montag, den 13. November, Kirchweihfest. Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Diakonus Schrednacker.

**Verkauf zu **Claschwitz**.** Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Diak. Fischer. Nachm. 1/2 2 Uhr Kinder-gottesdienst: Derselbe.

**Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vormittags 1/2 10 Uhr: Herr Pastor Ludwig. (Vor der Predigt Solange: „Ich will in Gott mich lassen“, von **Claschwitz**.)

**Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Jacob. Vorm. 1/2 11 Uhr Kinder-gottesdienst: Derselbe.

**Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Diak. Wilmann. Nachm. 1/2 2 Uhr Kinder-gottesdienst: Derselbe.

**Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vorm. 1/2 9 Uhr Reiche und Abendmahl in **Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vorm. 9 Uhr Gottesdienst daselbst.

**Sonabend, den 11. November, Sonntag 10 Uhr, Wochenkommunion in **Claschwitz**.**

**Evangel. Kirche zu **Claschwitz**.** Vormittags 1/2 9 Uhr Reiche, 9 Uhr Gottesdienst mit dem heiligen Abendmahl. Montag, den 13. November, Kirchweihfest. Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Cand. theol. Dr. Frey.

**Kirche zu **Claschwitz**.** (Kirchweihfest.) Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Diak. Köhler. — Reiche und Abendmahl findet nicht statt. — Der Nachmittags-gottesdienst fällt aus.

**Verkauf zu **Claschwitz**.** Abends 1/2 5 Uhr, im Pfarrhause Bibelstunde: Herr Pastor Fingel. Freitag, den 17. Novbr., Abends 6 Uhr, Reiche und Abendmahl: Herr Pastor Fingel.

**Kesselsdorf.** Vormittags 1/2 9 Uhr Reiche: Herr Hilfsgeistl. Walk. Vorm. 9 Uhr Predigt-gottesdienst: Herr Warrer Lia. th. Lehmann. Nachm. 1 Uhr Gottesdienst: Herr Hilfsgeistlicher Walk. Langgottesdienst: Herr Hilfsgeistlicher Walk. Montag, den 13. November, Vorm. 9 Uhr Kirchenweihfest-gottesdienst: Dr. Hilfsgeistl. Walk.



Der Schmuggler. Skizze von Kurt v. Walfeld.

(Nachdruck verboten.)

Bei der unter türkischer Hoheit stehenden Insel Samos landete in einer schönen Segelbarke ein in griechische Matrosentracht gekleideter, hübscher junger Mann. Sein Heimatdorf lag nahe am Strande. Seit fünf Jahren hatte er es nicht wieder gesehen, seine Beschäftigung in Konstantinopel hatte es nicht erlaubt. Jetzt trieb ihn alte Liebe zur Heimat und zu einem reizenden Mädchen zurück. Seine Geliebte hatte er noch vor einem Vierteljahre in Konstantinopel gesehen und ihr versprochen, sobald als möglich um ihre Hand bei ihren Aeltern anzuhalten. Jetzt wollte er sein Wort einlösen.

Er ging auf ein kleines Häuschen zu, welches einsam aber reizend unter Bäumen lag. Hinein ging er aber nicht, sondern wartete hinter einem Ölbaum, ob seine Geliebte sichtbar werde. Das geschah bald. Ein hübsches, griechisches Mädchen eilte ihm entgegen. Sie begrüßte sich herzlich, wie Brautleute es thun. Doch schon nach kurzer Zeit entwand sich das Mädchen seinen Armen und sagte: „Jetzt gehe! Ich habe schon so lange auf Dich gewartet und meine Arbeit verdammt!“

„Gut“, sagte Jani, der Matrose, „jetzt gehe ich, aber heute Abend komme ich wieder — mit meinem Onkel — Du verstehst mich!“

Sie verstand ihn und erröthete vor Freude. Sie drückten sich noch einmal innig die Hände, dann ging sie an die Arbeit und er zu seinem alten Onkel, der nur wenige Minuten entfernt wohnte. Der alte, grauhaarige Bauer sah den stillen und sauberen Reffen erst eine Weile erstaunt und fragend an, dann schlug er in die dargebotene Hand kräftig ein und rief: „Jani, Junge, Du bist es! Ich habe Dich erst gar nicht erkannt! Bist ja ein kräftiger Mensch geworden! Wie geht es Dir und Deiner Mutter?“

„Danke, Onkel, ganz gut! Ich arbeite im Hafen von Konstantinopel und verdiene leidlich Geld! Die Mutter fährt mit den Haushalt. Es geht ihr wohl und sie läßt Dich grüßen.“

„Fünf volle Jahre warst Du fort! Was führt Dich denn jetzt so plötzlich hierher?“

„Ich bin jetzt fünfundzwanzig Jahre alt — die Mutter kann eine Stütze gebrauchen — kurz — ich will heirathen und zwar recht bald!“

„Hast am Ende schon gewählt? Eine von dieser Insel?“

„So ist es, Onkel! Ich habe ihr versprochen, daß wir Beide heute Abend kommen würden!“

„Ra — na! Wie heißt sie denn?“

„Eleni Ragalles!“

„Oh — die hübsche Eleni — hm — hübsch ist der Käser — aber Geld hat sie keines!“

„Hat Deine Frau denn viel Geld gehabt? Rein! Und dennoch wart Ihr glücklich!“

„Ja — ja! Das stimmt schon — na — wenn Ihr Euch gern habt, was soll man da machen? Wie steht es denn mit Dir? Wenn die Aeltern der Eleni fragen, was Du hast, was soll ich denn da sagen?“

„Das ich Geld genug verdiene. Große Liegenstätten habe ich noch nicht, aber das wird schon kommen. Ich habe meinen Plan! Um den Beweis zu erbringen, daß es mir nicht schlecht geht, habe ich meine eigene Segelbarke mitgebracht, ein herrliches Fahrzeu und als — Brautgeschenk — diesen Ring hier!“

Der Alte betrachtete den schwarzen und echten Goldring mit dem schönen gelben Stein und Schmucksteine: „Nicht übel! Nicht übel! Es wird schon gehen! Doch jetzt setze Dich, is Brot und Käse, denn Du wirst hungrig sein.“

Gegen Abend begaben sich die beiden Männer nach dem Hause Ragalles und die ceremonielle Brautwerbung begann. Sie wurde ihnen leicht gemacht, denn Eleni hatte ihre Aeltern bereits unterrichtet, die gegen diese Verbindung nichts einzuwenden hatten. Als Jani mit seinem Onkel ankam, sahen die Ragalles in würdiger Haltung da. Auf dem Tische stand ein Gefäß mit süß eingemachtem Obst, daneben fünf kleine Köpfe, ein Glas und der Wasserkrug von porphyrenem Thon, der den Orientalen das Getränk läßt hält.

Jani's Onkel rückte ohne lange Umschweife mit seinem Antrage heraus.

„Da ist der Jani Nalis von Konstantinopel, er will Eure Eleni! Sein Auskommen hat er und seine Mutter wie ich sind einverstanden. Eleni will ihn auch — also gebt sie ihm — ich bitte hiermit darum.“

Eleni's Mutter fragte ihre Tochter: „Wollt Ihr Euch wirklich?“

Diese Frage war ja höchst überflüssig, aber in etwas mußte doch die Form gewahrt werden.

Eleni reichte stumm dem Jani die Hand und dieser antwortete:

„Gewiß, wollen wir uns! Je eher, desto lieber!“

„Wovon lebst Du denn?“ fragte Vater Ragalles.

„Ich wohne am Hafen und arbeite dort! Ich befürge Güter von den Schiffen mit meinem eigenen Rachen aus Land — das bringt hübsch Geld!“

„Also bist Du Bootsführer?“

„Das bin ich!“

„Auf eigene Rechnung? Oder in Staatsdiensten?“

Jani wurde einen Augenblick verlegen, aber auch nur einen Augenblick und sehr wenig. Dann sagte er ruhig: „Reines von beiden! Wir bilden eine Art von Genossenschaft — haben unsere Verbindungen mit den

Hollwächtern und schaffen Ranches für wenig Steuer aus Land.“

„Ah — Schmuggler?!“ Das klang ganz ercent von Vater Ragalles' Lippen.

„Ja — wir Schmuggeln manchmal!“

„Das genügt, das ist ein gutes Handwerk! Ich denke, Mutter, wir geben dem Jani die Eleni.“

Die Mutter nickte nur stumm.

Jani zog nun seinen Ring hervor, den er der jungen Braut überreichte.

„Mutter, schau, echtes Gold! So schön hat kein Mädchen auf der Insel einen Ring!“ rief Eleni stolz und hocherfreut.

Das wirklich echte und gute Werthstück machte einen tiefen Eindruck auf die ganze Familie Ragalles. Das Brautpaar saß nun Hand in Hand da, während die Alten jetzt erst die geschäftlichen Verhandlungen begannen. Jani's Onkel erklärte, daß Jani sein einziger Refse und Erbe sei; auch sei er bereit, dieses jetzt schon schriftlich zu geben. Er habe zehn Morgen Land. Die Aeltern Ragalles' besaßen fünf Morgen Land und ein zweistöckiges Haus und Eleni war ihre alleinige Erbin. Sie verpflichteten sich, bei ihren Lebzeiten, wenn das junge Ehepaar nach Samos ziehen sollte, diesem den unteren Stock als Wohnung zu überlassen. Diese und einige andere kleinere Bestimmungen wurden niedergeschrieben und die Vertragsurkunden dann gegenseitig ausgetauscht.

Jetzt kam die wichtige Frage der Hochzeitsfeier.

„Wann soll die Hochzeit sein?“ fragte Eleni's Mutter.

„In acht Tagen!“ sagte Jani.

„Unmöglich!“ kreischte erschrocken Mutter Ragalles.

„Viel Zeit darf der Junge nicht verlieren!“ meinte Vater Ragalles ruhig.

Seine Frau wollte eine Woche länger Zeit haben.

Jani's Onkel fragte: „Wie viel Aussteuer hat das Mädchen? Davon hängt es ab.“

„Sie hat vier neue Hemden und ein gutes Kleid.“

„Das ist genug!“ meinte Jani's Onkel.

„Mehr als genug!“ eiferte Jani selbst.

Man einigte sich schließlich auf zehn Tage.

Die Hochzeit fand statt, würdig und erhebend für die kleinen Leute.

Am anderen Tage fuhr das junge Ehepaar mit der ganzen Aussteuer in Jani's Barke nach Konstantinopel zurück. Länger als vierzehn Tage hatte Jani seinem Gewerbe nicht mehr obgelegen. Er lehnte sich wieder nach Arbeit und die Genossen empfingen ihn mit Glückwünschen und ehrlichem Willkommen.

Jani gehörte als gewerksmäßiger Schmuggler einer streng und genau organisirten Verbindung an, die ihren Obmann besaß, der die Beziehungen mit den Kaufleuten unterhielt, die Arbeit anwies und die Einnahme vertheilte. Die Schmuggler hatten natürlich auch ihre Helfershelfer, meist Kaffeehändler, deren Haus aus goldene Horn stieß; sie bekamen ferner Verbindungen mit der Polizei und mit den Hollwächtern der Schiffe. Sie hatten ihre Gehege, deren erstes und hauptsächlichstes lautete: „Wer den Anderen verräth, der wird erschloht.“

In einem Lande, wo der Schmuggel beinahe erlaubt war, wo die Organe der Zollbehörde selber schmuggeln halfen, gegen Gewinnantheil natürlich, da war der Schmuggel ein Geschäft wie jedes andere, nur lohnender als manches andere. Daher auch der freundliche Ausruf des Vaters Ragalles: „Ah — Schmuggler!“ Er fand nichts Berächtliches darin; er betrachtete es als ein Geschäft, das seinen Mann redlich und reichlich ernährte. Jani war ein Ablander bei Nacht, während Andere bei Tage es waren. So saßen sie es Alle auf.

Drei Wochen nach ihrer Verheirathung sagte Jani eines Abends zu seiner Frau: „Du, jetzt ist die Zeit gekommen, wo Du mir helfen sollst. Ich will mich mehr selbstständig machen! Ich habe gute Verbindungen angeknüpft. Die drohende Kriegsgefahr mit Griechenland giebt ohne Frage reichliche Ernte. Ich werde Waffen schmuggeln. Es darf aber Niemand etwas erfahren — meine Kameraden am wenigsten.“

Eleni versprach Stillschweigen und Gehorsam; dann gingen Beide zu Jani's Mutter, die dessen Plan schon kannte. Jani's Haus lag am Hafen, so daß die Hinterwand im Wasser stand; es war wie so viele seiner Nachbarn ein Pfahlbau, der etwa vier Meter ins Meer hinein ragte. Die Hinterwand war bis zum Meerespiegel nur mit Brettern verkleidet. Dieses ganze hintere Wohnzimmer lag etwa drei Fuß hoch über dem Wasser. Darauf baute Jani seinen Plan. Während seine Mutter im oberen Stock nach der Straßenseite, Eleni aber nach der Meeresseite Wache halten mußte, ging er selbst an das Werk, ganz allein das Zimmer über dem Meere zu einer Art Haken umzugestalten, in dem sein Rachen einfahren und wo er die auf eigene Rechnung geschmuggelte Waare verbergen konnte. Täglich arbeitete er vier Stunden an diesem Werk, das nach zwanzig Tagen glücklich beendet wurde. Stolz sagte er zu den Frauen: „Jetzt bin ich ein gemachter Mann! Hinten habe ich jetzt einen direkten Zugang zum Meere, vorn zur Straße. Bei dunklem Wetter kann ich vor der Nase des ganzen Hafenamies hier in meinen Haken hineingleiten, ohne daß einer meine Spur findet, sobald die Thüre nur immer von Euch schnell und geschickt geschlossen wird.“

Die Frauen hörten andächtig zu und zweifelten keinen Augenblick, daß sich die Erfindung Jani's sehr bald rentiren würde.

Der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland wurde erklärt. Die Wiffenhändler am Goldenen Horn

hatten goldene Tage. Jani beschloß, sich diese günstige Gelegenheit zu Ruhe zu machen.

Er ging zu einem ihm bekannten Waffenhändler und sagte ihm: „Ich weiß, Sie beziehen viele Waffen, besonders Revolver aus Antwerpen. Der Staat verlangt an Zoll vier Francs für das Stück, meine Genossenschaft thut es für die Hälfte — ich bin bereit, sie Ihnen für einen Franc das Stück zu liefern.“

Der Handel wurde abgeschlossen. Der Wiffenhändler machte einen riesenhaften Umsatz während der Dauer des griechisch-türkischen Krieges. Jani schickte durch den Tachydromos oder Schnellläufer monatlich dreihundert Francs an seine Schwiegerältern. Dieser Schnellläufer ist das Bindeglied zwischen seiner Insel und den in Konstantinopel zerstreuten Angehörigen derselben. Allmonatlich fährt er herüber und hinüber; er kennt Alles und besorgt Alles. Er ist diskret und zuverlässig. Sein Geschäft ernährt ihn, denn die Inseln liefern für die Hauptstadt die meisten Dienstmädchen, die alle mehr oder weniger durch den Tachydromos in Fühlung mit ihrer Insel bleiben.

Schwiegerältern und Oheim Jani's rissen vor Staunen Augen und Mund immer mehr auf, als monatlich eine Sendung um die andere ankam. Wie haunten sie aber erst, als gegen Ende des Krieges Jani's Mutter auf der Insel landete und in Gegenwart ihrer Anverwandten aus einer großen Reisetasche eine Rolle Geld nach der andern nahm, so daß schließlich fünftausend Francs in Gold auf dem Tische lagen. Für das ganze Geld sollte Land für die jungen Leute gekauft werden. Das besorgte der Onkel gerne. Die Mutter Jani's blieb bei diesem Onkel, ihrem Schwager und hatte gute Tage. Sie blieb auf der Insel, dem besonderen Wunsche ihres Sohnes gemäß.

Jani hatte nach Beendigung des Krieges rund zwöftausend Francs durch den Schmuggel von Waffen verdient. So vorsichtig er auch war, so wenig er auch zeigte, daß er viel Geld besaß, es kam ihm doch so vor, als ob seine Kameraden ihm nicht mehr trauten, als ob sie Verdacht geschöpft hätten. Warde dieser Verdacht zur Gewißheit, so war sein Tod beschlossene Sache.

Er sandte daher seine Mutter mit dem Rest des Geldes nach der Insel. Er selbst verkaufte schnel Haus, Barke und Mobilien. Dann fuhr er mit Eleni auf dem nächst fälligen Dampfer nach Samos. Dort war er vor der Rache seiner Genossen sicher, selbst wenn sie den ganzen Umfang seiner auf eigene Rechnung geführten Schmuggelerei erfuhren.

Seine Verwandten machten große Augen, als Jani unerwartet vor sie hintrat und seinen Entschluß kundgab, daß er von nun ab unter ihnen leben wolle. „Was ist denn geschehen?“ fragten ihn alle Verwandten.

„Ich habe ein Haar in der Schmuggelerei gefunden!“ antwortete er kurz und herb, so daß Niemand weiter eine Frage wagte.

Mit dem verdienten Gelde ward er ein geachteter Grundbesitzer. Die Schwiegerältern hatten so viel Respekt vor ihm, daß sie ihm freiwillig gegen die herrschende Sitte, statt des unteren Stockes ihres Hauses, den oberen einräumten.

Sie freuten sich, als sie sahen, wie er gegen die Gewohnheiten der griechischen Bauern seine Frau mit einer gewissen Ritterlichkeit behandelte.

Heute bekleidet Jani alle möglichen Ehrenämter in seinem Heimatdorfe und fühlt sich ganz glücklich dort.

Vermischtes.

— Deutsche Mädchen für Südwestafrika. Von der deutschen Kolonialgesellschaft wird folgende Mittheilung versandt: Mit dem am Sonnabend in See gegangenen Dampfer „Thessa Böhlen“ haben wieder 17 junge Mädchen unter Führung einer älteren Frau, deren fünf Töchter sich unter den ersteren befinden, die Reise nach Deutsch-Südwestafrika angetreten. Die erwähnte ältere Frau geht mit ihren fünf Töchtern und vier Söhnen zu ihrem in Deutsch-Südwestafrika wohnhaften ältesten Sohne. Unter den jungen Mädchen befinden sich zwei Bräute, die zehn anderen erhalten Aufnahme bei deutschen, im Schutzgebiete ansässigen Familien. Da es sich in Deutsch-Südwestafrika im Wesentlichen um ländliche Verhältnisse handelt, so erhalten Mädchen, die vom Lande stammen oder doch mit ländlichen Verrichtungen einigermaßen bekannt, sich auch vor größeren Arbeiten in Haus, Hof, Garten und Feld nicht scheuen, bei der Besetzung der vorhandenen Stellen den Vorzug. Die Zahl der Bewerberinnen ist weit größer, als die der vorhandenen Stellen, auch treffen die Nachrichten darüber, ob und welche Familien dräben junge Mädchen aufnehmen können, wegen der großen Entfernungen nur in längeren Zeiträumen ein. Aus diesen Gründen wird den Bewerberinnen dringend davon abgerathen, ihre Stellen aufzugeben, ehe ihnen endgültig mitgetheilt wird, daß ihre Annahme erfolgt ist.

— Achtundzwanzig Jahre in der Wiege. Eine erschütternde Tragödie der Mutterliebe wird aus Wien berichtet: Ein unglückliches Geschöpf, welches stets nur das Mitleid der Welt oder das Interesse der Physologen und Aerzte erregt hat, aber im Uebrigen eine Last für das schmerzgeprüfte Herz seiner Mutter war, ist in Stockerau bei Wien aus dem Leben geschieden. In demselben dürftigen Wiegentorbe, in den es als Säugling gebettet wurde, ist das arme Wesen zur Jungfrau gereift und nun nach schnellem Verfall in den Armen seiner Mutter, der Eisenbahnportiers-Wittwe Anna Schumann, im achtundzwanzigsten Lebensjahre gestorben. Das Kind lernte nicht sehen, nicht gehen, nicht sprechen, nicht selbstständig essen, nicht denken und blieb in allen geistigen Funktionen verkümmert. Es konnte nur kriechen oder



Räthsel-Aufgaben.

I. Silberräthsel.



II. Räthsel.

Dem Sohn der Berge ward's zu eng im Haus. Er sprang zum Kammerherrlein hinaus. Und stürzte, doch, auf weiches Moos gebettet, Rastet er sich glücklich auf und war gerettet.

III. Zifferblatt-Räthsel.

An Stelle der Ziffern des Zifferblattes sind Buchstaben zu setzen, derart, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung Wörter von folgender Bedeutung bezeichnen: 1-3 Theil des Jahres. 1-4 weibliches Wesen.

IV. Kästchen-Räthsel.

G . . m , e . . . . . ement, L . . d

Statt der Punkte sind Buchstaben zu setzen, so daß drei Hauptwörter entstehen. Die eingefügten Buchstaben nennen im Zusammenhange ein sehr beliebtes Bergnäh.

V. Räthsel-Sprung.

Table with 5 rows and 7 columns of letters for a word search puzzle. Row 1: zu selbst ein lang. Row 2: zu eb ver nend lernt gen. Row 3: ler irrt sich ver wenn halb wei hier. Row 4: berg kehrt rück ein statt sa sam ge. Row 5: pil wil fal wärts leit Wald glück sa. Row 6: dem das le le schen ent broch ein. Row 7: ner ab herg ge in gen. Row 8: winnt bei sich nes.

Auflösungen aus Nr. 130.

- Stataufgabe: Kartenvertheilung: B. cB, a9, 8, 7; b9; c10, K, 9, 8, 7. R. a, bB; aA, 10, K, D; cA, D; dA. S. dB, a10; b8, 7; d10, K, D, 9, 8, 7. Stata: aK, D. Spiel: 1. B. cK, cA, dB (-17). 2. S. d10, cB, dA (-23). 3. B. c10, cD, a10 (-23). Damit haben die Gegner 63. 1. Bilderräthsel: Dauskreuz. 2. Astrofichon: Salm, Gelle, Haube, Nadel, Glas, Giau, Geier, Lauge, Destrich, Geber, Kleid, Seva, Darm, Ebdm, Nadel. - Schneeglöckchen. 4. Zahlenräthsel: Sund, Emma, Ardennen, Refeba. - Sudermann. 5. Räthsel: Reigen.

Eisenbahn-Fahrplan für Dresden.

Die Zeitangaben von abends 6 Uhr bis früh 5 Uhr 50 Min. sind fett gedruckt, Schnellzüge mit \* bezeichnet. Die Züge in Richtung nach und von Dresden-Neustadt bedienen, mit Ausnahme der Schnellzüge, sämmtlich den Bahnhof Wettinerstraße.

Von Dresden-Kittlitz Hauptbahnhof: Abfahrt nach:

Table of train schedules for Dresden, listing destinations like Annaberg, Arnsdorf, Berggießhübel, Berlin, Breslau, Bautzen, Chemnitz, Dippoldiswalde, Frauenstein, Grotzenhain, Kamenz, Leipzig, Rottbus, etc., with departure times and days.

ruffchen, die zurückgebliebenen Weindien konnten den schweren Oberkörper nicht tragen, es mußte bei jeder Bewegung getragen werden. Als in ihrem 17. Lebensjahre der Vater gestorben war, bemühte sich die Mutter vergeblich, das verkrüppelte Kind in einem Institute unterzubringen. So blieb es in der liebevollen Pflege der Mutter, die ihr lärgliches Loos als Wittwe mit einer jüngeren Tochter und mit dem armen Wesen theilte. Viele medicinische Autoritäten haben sich um die Heilung des unglücklichen Kindes beworben, doch will die Mutter diesen Wünschen nicht entsprechen.

Wina, 9. November. Bei der Station Ostrowitz entgleiste infolge falscher Weichenstellung ein gemischter Zug. Hierbei wurden 7 Personen getödtet und 9 schwer verletzt. Die Lokomotive und 14 Waggons wurden zertrümmert.

Die einzige Journalistin in Klondyke. Eine Frau von seltener Thatkraft und außerordentlichem Unternehmungsgeist ist eine etwa 30 jährige Wittwe aus San Francisco, die gegenwärtig in Rampart City in Alaska als Herausgeberin einer monatlich erscheinenden Zeitung ein Vermögen zusammenbringt. Als die muthige junge Frau vor mehreren Jahren ihren Gatten verlor, sah sie sich genöthigt, für sich und ihr fünfjähriges Töchterchen den Lebensunterhalt zu verdienen. Vor ihrer Verheirathung war sie als Stenographin und Maschinen-schreiberin thätig gewesen und diese Beschäftigung nahm sie auch wieder auf. Der Erwerb war jedoch nur gering und sie kam trotz aller Einschränkung nicht recht weiter. Dem verlockenden Goldlande im Norden Amerikas verhältnismäßig nahe, sah sie eines Tages den Entschluß, ihr Glück dort zu versuchen. Als sie sich im Juni des vergangenen Jahres auf den Weg nach Dawson City machte, ließ sie ihr Kind in guten Händen zurück, Schreib- und Nähmaschine aber nahm sie auf alle Fälle mit. Und diese beiden Stücke sollten ihr gute Dienste leisten. Zuerst schloß sie sich den Goldsuchern an, hatte aber keinen nennenswerthen Erfolg. Von Dawson gelangte sie allmählig nach Rampart City und hier fiel es ihr im letzten Januar, als der furchtbaren Kälte wegen das Graben nach dem edlen Metall eingestellt werden mußte, plötzlich ein, den Versuch zu machen, eine Zeitung herauszugeben. Mit den einfachsten Mitteln begann sie das Unternehmen. Weißes Papier war nicht vorhanden und so erschienen die ersten Nummern des "Whirlpool" (Strudel) in Maschinenschrift auf röthlichbraunem Backpapier, dessen einzelne Blätter mit der Nähmaschine zusammengeheftet wurden. Jetzt sind alle Anfangsschwierigkeiten überwunden. Die Blatt 12 bereits 24 Seiten umfassende Zeitung wird auf dauerhaftem Manillapapier gedruckt; obwohl die Nummer 1 Dollar kostet, muß die Auflage jeden Monat bedeutend vergrößert werden. Die junge Frau ist die Verfasserin sämmtlicher in ihrem Blatte veröffentlichter Artikel, die sehr flott, mit viel Humor und sogar mit einem Anfluge von Satire geschrieben sind. Klondykes einzig Journalistin beabsichtigt nun so lange in Rampart City zu bleiben, bis sie genug erworben hat, um mit ihrer Tochter ein sorgenloses Leben in San Francisco führen zu können. - Hoffentlich wird dies, wenn sie keine Konkurrenz bekommt, nicht allzu lange dauern.

Albumblätter.

Wer durch Thränen die Welt betrachtet, findet sie beneidenswert.

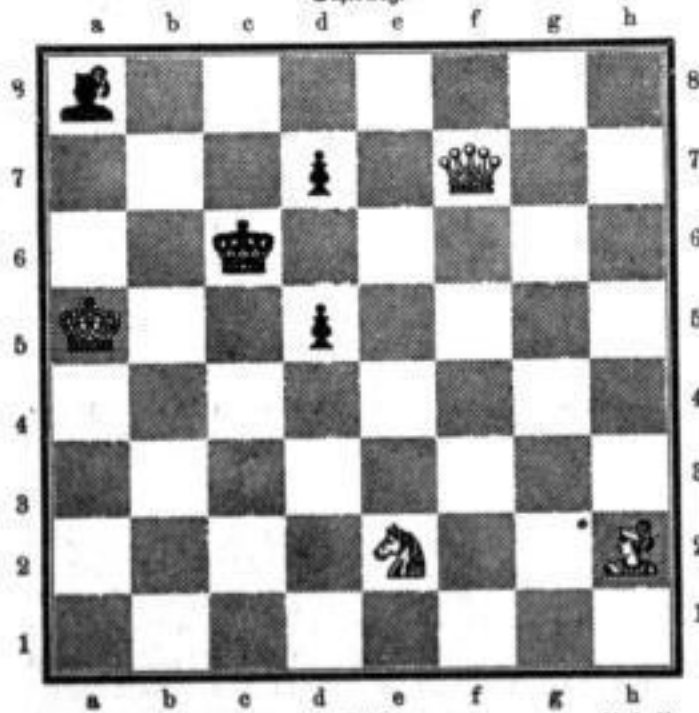
Früchte hat der Baum getragen Und du schau'st sie mit Behagen; Aber such' dir durch den Sinn Nicht ein schmerzliches Beflagen, Nicht ein hoffnungsloses Fragen: „Ach! wo sind die Blüthen hin?“

Friedr. Palm.

Dein' Zeit und Tag' leg' bu wohl an; Niemand sie wieder bringen kann. Altdeutsch.

Schachaufgabe.

Von C. B. Beckwith in Brooklyn. Schwarz.



Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge Matt.



Dritte Beilage zu Nr. 133 der „Sächsischen Dorfzeitung“ vom 11. November 1899.

Kugsburg von einer Rotte Strolche überfallen und tödtlich verlegt. Die Mörder sind entflohen.

Waldenburg, 10. November. Die Hofopernsängerin Emmy Telesky schreibt: „Mit Bezug auf die Notiz, daß ich mit dem Prinzen Schönburg, Sigismund, verheiratet bin, bitte ich in Ihrem werthen Blatte anzunehmen, daß dies nicht der Fall ist und ich mich von der Bühne bis auf Weiteres meines nervösen Kopfleidens wegen zurückgezogen habe.“

Werdau. Am Montag früh wurde in Großkundorf ein Brautpaar in der Wohnung der Aeltern des jungen Mannes entseelt aufgefunden; die Weiden hatten Gift genommen. Das furchtbare Ende der Liebenden ist um so unerklärlicher, als von Seiten der Aeltern dem Brautpaar keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Die erschrockenen Aeltern fanden das Paar friedlich neben einander sitzend auf dem Sopha vor. Vor Ausführung der That waren die beiden jungen Leute noch auf dem Tanzvergnügen in „der Sorge“ gewesen, wo Kirmeß stattfand.

**Vermischtes.**

In München erschoss der 23 Jahre alte Kunstmalers Dr. W. aus Märkisch-Friedland (Preußen) seine Geliebte, weil sie sich wegen seiner mangelhaften finanziellen Verhältnisse von ihm losgesagt hatte und vergiftete sich sodann mit Karbolsäure.

Rattowitz, 9. November. Im Grenzorte Granica wurde der 70jährige Geldverleiher Schneider in seiner Wechselstube überfallen und durch Messerstiche getödtet. 14,000 Gulden wurden geraubt. Von den Thätern fehlt jede Spur.

**Land- und Volkswirtschaftliches.**

Auf dem Berliner Schlachtviehhofe fanden am 8. November zum Verkauf: 313 Rinder, 1574 Kälber, 435 Schafe, 7816 Schweine. Man zahlte für Rinder: 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare —, 4. Waare —, 5. Waare —, 6. Waare —, 7. Waare —, 8. Waare —, 9. Waare —, 10. Waare —, 11. Waare —, 12. Waare —, 13. Waare —, 14. Waare —, 15. Waare —, 16. Waare —, 17. Waare —, 18. Waare —, 19. Waare —, 20. Waare —, 21. Waare —, 22. Waare —, 23. Waare —, 24. Waare —, 25. Waare —, 26. Waare —, 27. Waare —, 28. Waare —, 29. Waare —, 30. Waare —, 31. Waare —, 32. Waare —, 33. Waare —, 34. Waare —, 35. Waare —, 36. Waare —, 37. Waare —, 38. Waare —, 39. Waare —, 40. Waare —, 41. Waare —, 42. Waare —, 43. Waare —, 44. Waare —, 45. Waare —, 46. Waare —, 47. Waare —, 48. Waare —, 49. Waare —, 50. Waare —, 51. Waare —, 52. Waare —, 53. Waare —, 54. Waare —, 55. Waare —, 56. Waare —, 57. Waare —, 58. Waare —, 59. Waare —, 60. Waare —, 61. Waare —, 62. Waare —, 63. Waare —, 64. Waare —, 65. Waare —, 66. Waare —, 67. Waare —, 68. Waare —, 69. Waare —, 70. Waare —, 71. Waare —, 72. Waare —, 73. Waare —, 74. Waare —, 75. Waare —, 76. Waare —, 77. Waare —, 78. Waare —, 79. Waare —, 80. Waare —, 81. Waare —, 82. Waare —, 83. Waare —, 84. Waare —, 85. Waare —, 86. Waare —, 87. Waare —, 88. Waare —, 89. Waare —, 90. Waare —, 91. Waare —, 92. Waare —, 93. Waare —, 94. Waare —, 95. Waare —, 96. Waare —, 97. Waare —, 98. Waare —, 99. Waare —, 100. Waare —.

den Schafen fanden etwa 330 Stück Abjoh. Der Schweinemarkt verlief ruhig und fest und wurde geräumt. — Der auf den 22. d. Mts. fallende Schlachtviehmarkt soll des Buhtages wegen bereits am Dienstag, den 21. d. Mts. abgehalten werden.

Düngen mit Stallmist. Wir wissen, daß, selbst wenn der Stallmist längere Zeit auf offenem Boden ausgebreitet liegen bleibt, wesentliche Verluste an landwirtschaftlichen wertvollen Düngestoffen nicht zu befürchten sind, daß aber die Verwesung der organischen Substanz rascher und daher die Düngewirkung früher eintritt. Die Niederschläge, Regen, und Schnee, weichen die leichter löslichen Pflanzennährstoffe des Stallmistes auf, führen sie der Ackerkrume zu und vertheilen sie gleichmäßiger in derselben, als dies beim sofortigen Unterpfügen des Mistes möglich wäre. Es kommt der aufgebrauchte Dünger dabei namentlich der erstgebaute Pflanze zugute, während für die im zweiten und dritten Jahre folgenden Früchte verhältnismäßig wenig Düngernahrung übrig bleibt. Wenn man aber den Stallmist längere Zeit ausgebreitet obenaufliegen, auslagern und — wie man zu sagen pflegt — vergehen läßt, so verzichtet man auf seine günstige Wirkung, welche er, sofort untergepfügt, in physikalischer Beziehung zu äußern im Stande ist. Zugehen auch, daß der Stallmist beim Obenaufliegen durch Beschattung den Boden ebenfalls physikalisch beeinflusst, daß er ihn vor dem Austrocknen schützt und gleichzeitig etwas mürbt, so ist diese günstige Wirkung doch weitaus nicht so bedeutend, als wenn der Dünger sofort untergepfügt wird.

Aufbewahrung von Sämereien. Eine gute Aufbewahrung des Saamens übt großen Einfluß aus auf die Dauer der Keimfähigkeit. An einem vollkommen trockenen, nicht zu warmen und im Winter ungeheizten Orte sind die Sämereien gut aufbewahrt. Sobald aber der Keim durch die Feuchtigkeit und Wärme angereizt wird, schadet sowohl Trockenheit als auch große Kälte. Will man daher Sämereien länger als bis zur nächsten Saatzeit aufbewahren, so verschließe man dieselben in trockenen Gefäßen oder Säcken und bewahre sie in trockenen, ungeheizten Räumlichkeiten auf.

**5. Klasse der 136. K. S. Landes-Lotterie.**

3. Ziehungstag am 8. November 1899.

300,000 Mark auf Nr. 30068.
150,000 Mark auf Nr. 83994.
100,000 Mark auf Nr. 56129.
5000 Mark auf Nr. 6200 19040.
3000 Mark auf Nr. 1828 1884 8864 9620 18585 14388 19078 20005 20498 21791 27012 27930 82841 83476 85947 85446 85486 46419 46977 49494 49620 51256 53516 54362 55826 56294 57968 58284 58818 61891 64563 64917 67877

72150 72844 73112 74515 75210 79281 80171 80978 83280 83468 83650 84945 85374 86555.
--

1000 Mark auf Nr. 401 2708 3406 4284 6275 9095 11808 18047 14912 16208 17135 17879 22815 23886 24716 25717 29805 31807 32100 33463 36925 37904 39976 40412 41634 47764 52376 52561 56774 57433 58739 59651 60492 64386 67567 69066 71242 71503 74148 81586 86518 87285 87349 88292 90719 92565 94767 94967 96562 96929 98301.
---

500 Mark auf Nr. 1014 6938 9611 11272 11911 16248 20161 21977 22811 24349 26629 29233 33282 39769 45887 45620 48046 49001 55637 56323 56728 61837 63644 63716 63923 68761 69245 73627 75435 78556 79638 79671 80829 81895 84181 90868 92324 99785.
--

300 Mark auf Nr. 682 1230 2151 2227 2421 2558 5026 6646 7935 8585 9203 10493 11238 12218 12550 13972 17437 18121 18299 18739 18823 19697 22700 23456 24516 24744 25974 27200 27317 28139 30921 30994 31388 32361 32892 32998 34257 34919 35540 36298 36981 37116 37608 38894 39634 40194 40717 40861 41052 41336 41659 43012 42156 43560 44975 45615 46173 46881 49196 50600 51207 52401 52493 52926 53999 54969 55357 55397 55691 56874 58674 59909 59470 60458 61482 61818 62257 64747 65014 66038 66164 66641 66645 67751 68691 69675 70755 70866 71442 72025 72782 72903 72919 74330 75325 76890 77247 79661 87738 88900 89823 90068 90819 90852 90618 91476 94746 94986 95308 99279.
---

4. Ziehungstag am 9. November 1899.

10,000 Mark auf Nr. 6433.
5000 Mark auf Nr. 4399 81568.
3000 Mark auf Nr. 1475 1596 8668 11753 22090 23845 25606 27236 27486 28831 30991 37704 41212 46211 46271 47092 50354 51927 52177 52972 54464 55742 57666 58556 59097 61305 66770 69628 70008 71992 84991 85588 86338 90270 94097 94253 94976 99170.

1000 Mark auf Nr. 534 2959 8296 14861 15300 17862 20573 23074 24870 26849 29308 29340 30998 35086 35547 36340 36425 37992 38358 39254 39469 44734 44962 45147 36037 53075 53247 57451 62795 70510 72325 76881 93051 85107 86894 89484 91004 92145 95966 98294 99298.
--

500 Mark auf Nr. 2305 2984 8650 8954 8990 22610 24087 24072 24890 27524 29680 30800 37365 37563 39068 39135 43418 43924 44509 46172 46206 46505 46740 49815 49944 50204 53412 60318 60780 66519 68627 69480 69987 70617 72036 73211 79675 80549 80992 83128 83202 89449 90856 91255 93751 98919 97309 99078.
--

300 Mark auf Nr. 35 541 663 1753 5819 4885 6579 6674 7326 7915 8068 8955 9607 9741 10399 11338 12354 12401 12449 14008 14077 15689 16330 16750 17532 19118 19144 23983 24079 24524 24670 25228 25953 27785 28256 29425 29556 29732 31198 31879 32467 32558 34656 35236 35253 35422 35566 36024 36351 39657 39052 39052 39052 40216 40402 40561 41069 41291 43044 45420 45930 47161 47760 48731 50573 51637 51663 53105 55527 53798 54997 55412 56308 56465 56932 58534 59579 61065 64980 67661 68918 69026 69785 70131 71126 72023 72024 72941 74529 74534 75279 75410 76114 76414 78329 80073 82672 82988 83757 84486 84998 85162 85224 85298 85405 85960 86496 86894 87020 89191 90874 91550 91603 92182 92439 94755 96331 96483.
---

Gewinne à 272 Mark von den uns zugeordneten Nummern: 301 2819 4037 8299 9915 9976 13909 19859 35229 44369 46157 56339 64563 73333 86009 86069 93733 99066.



Vom Bächertische.

Grand Hotel Kurhaus Davos. Kur- anstalt Holzboer-Davos. Mit vielen farbigen Illustrationen und einer Karte. Verlag: Art. Institut Orell Güssli Zürich. Preis 50 Pf. Das zierliche Bändchen behandelt die weltberühmte Schöpfung Holzboer's. Kleine, elegante Bildchen, die leicht hingeworfen, im Texte zerstreut sind, geben dem Bändlein einen um so größeren Reiz, als sie in verschiedenen Farbtönen gehalten sind. Liebliche Landschafts- und Gruppenbildchen wechseln mit diesen Darstellungen ab, so daß das Ganze ein an- nähernd treues Bild des dortigen Kurortes gewährt. Der Text beschreibt Davos und seine Umgebung und er- öffnet dem, der das Bad besuchen will, Einsicht in all die dortigen Verhältnisse, die ihn interessieren und ihm, er gehe als Tourist oder als Patient hin, volle Einsicht ge- währen. Ein Routenkärtchen orientiert den Leser über die Zufahrtlinien. Auch ist dem Bändlein eine Liste der Pensions- und Zimmerpreise beigegeben, die manchem sehr willkommen sein wird.

Erledigte Schulstellen.

Die Lebenskasselle in Seerhausen bei Riesa. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung 1200 M., 200 M. persönliche Zulage, 72 M. für den Fortbildungsschulunterricht, 18 M. für Turn- unterricht und 35 M. für jährlich 12maligen Kirchendienst in der dortigen Kapelle. Gesuche bis 25. November an den Bez.-Schulinsp. Riel in Oschap. — Zu besetzen am 1. Januar 1900 eine ständige Lehrerstelle an der Schule des oberen Bezirks zu Neugersdorf. Koll.: der Ge- meinderath zu Neugersdorf. Einkommen 1300 M., steigt nach und nach bis zum Höchstgehälte von 2500 M. Wohnungsgeld 160 ev. 275 M. Bewerber, die das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, wollen ihre Gesuche bis 15. November an den Gemeinderath zu Neu- gersdorf einreichen; — Ostern 1900 fünf ständige Lehr- stellen an den Volksschulen in Ebersbach. Koll.: der Gemeinderath dortselbst. Einkommen jeder Stelle 1300 M. und 250 bez. 150 M. Wohnungsgeld. Gehalt steigt nach und nach bis 2500 M. Wohnungsgeld bleibt unverändert. Eine der zu besetzenden Stellen ist mit Amtswohnung aus- gestattet. Gesuche bis 30. November an den Gemein- d Rath zu Ebersbach.

Theater-Repertoire.

Obernhaus (Mittstadt).

Sonnabend, den 11. November: Lammhäuser. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag, den 12. November: Die Africanerin. (Anf. 7 Uhr.) Montag, den 13. November: Frau Diavolo.

Schauspielhaus (Neustadt).

Sonnabend, den 11. November: Johannes. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag, den 12. November: Maria Stuart. (Anf. 7 Uhr.) Montag, den 13. November: Die Jüdin von Toledo.

Residenztheater.

Sonnabend, den 11. November: Königsfinder. Sonntag, den 12. November: Nachm.: Paga. Abends: Königsfinder. Montag, den 13. November: Derselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Produktenbörse zu Dresden, am 10. November. Per 1000 Kilo netto Weizen: weißer 156-166, brauner alter 151 bis 157, do. neuer 75-78 Kilo. 147-153 M., russischer, roth und bunt 171-177, do. weiß 172-177, do. amerikanischer 168 bis 174 M., do. alter weißer 169-172 M. Roggen: sächsischer neuer 70-73 Kilo. 142-110 M., sächsischer neuer 70-72 Kilo. — bis — M., sächsischer neuer 67-69 Kilo. 133-139 M., preussischer neuer 73-75 Kilo. 150-155 M., russischer 153-155 M., amerikanischer neuer 153-155 M. Gerste pro 1000 Kilo netto: sächsische 150-165 M., schlesische 150-178 M., böhmische und mährische 175-195 M., Futtergerste 135-145 M. Hafer: sächsischer neuer 157-147 M., fremder 137-147 M. Mais: Cinquintine 130 bis 135 M., rumänischer (grobkörnig) — M., amerikanischer, mixed 106-110 M., Kaplata, gelb 106-110 M., amerikanischer, weißer 108-113 M. Erbsen: Futterwaare 145-155 M., Saatwaare 155-165 M. Bohnen — M. Widen 140-150 M. Buch- weizen, inländ. 160-165 M., fremder 160-168 M. Reiswaaren: Winterreis, sächs. trocken 210-220 M., do. feucht — M., do. russischer und galizischer — M., Winterreis — M. Reiswaare, feinste befristete 250-260 M., feine 240-250 M., mittlere 230-240 M., Bombay 250-265 M. Per 100 Kilo netto Rüböl: raffiniertes 55,00 M. Rapskuchen, lange 12,00 M., runde 11,50 M. Leinölchen I. 17,50 M., II. 16,50 M. Malz 26-30 M. Weizenmehl exklusive der sächsischen Abgabe Dresdner Marken. Kaiseranzug 29,00-30,00 M., Griesleranzug 27,00 bis 28,00 M., Semmelmehl 26,00-27,00 M., Bädermehlmehl 24,00-25,00 M., Grieslermehlmehl 17,00-18,00 M., Bohnmehl 14,50-15,50 M. Roggenmehl, Dresdner Marken, exklusive der sächsischen Abgabe. Nr. 0 25,00-26,00 M., Nr. 0/1 24,00 bis 25,00 M., Nr. 1 23,00-24,00 M., Nr. 2 22,00-23,00 M., Nr. 3 17,00-19,00 M., Futtermehl 12,80-13,00 M. Weizen- kleie, Dresdner Marken, grobe 9,60-10,00 M., feine 9,60 bis 10,00 M. Roggenkleie, Dresdner Marken, 11,00-11,20 M.

Chemnitz, am 8. November. Weizen pro 50 Kilo: Fremde Sorten 8 M. 30 Pf. bis 9 M. 15 Pf., polnischer weiß und bunt — M. — Pf. bis — M. — Pf., sächsischer gelb und weiß 7 M. 95 Pf. bis 8 M. 5 Pf., Roggen, sächsischer 7 M. 80 Pf. bis 7 M. 50 Pf., fremder 7 M. 30 bis 8 M. — Pf. Braugerste 8 M. 25 Pf. bis 9 M. 25 Pf., Futtergerste 6 M. 50 Pf. bis 7 M. 25 Pf. Hafer, sächsischer 7 M. 55 Pf. bis 7 M. 75 Pf. Roderbsen 9 M. — Pf. bis 10 M. — Pf., Malz- und Futter- erbsen 7 M. 25 Pf. bis 8 M. — Pf. Butter pro Kilo 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 60 Pf.

Rohwettin, am 7. November. Weizen weiß pro 85 Kilo — M. — Pf. bis — M. — Pf., braun 12 M. 75 Pf. bis 13 M. — Pf., Roggen, hiesiger, pro 80 Kilo 11 M. 50 Pf. bis 12 M. — Pf., Raps pro 15 Kilo — M. — Pf. bis — M. — Pf.

Gerste pro 70 Kilo 10 M. — Pf. bis 10 M. 50 Pf. Hafer pro 50 Kilo 6 M. 50 Pf. bis 7 M. — Pf. Ger pro 50 Kilo 2 M. 60 Pf. bis 3 M. — Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 1 M. 70 Pf. bis 1 M. 80 Pf. Gebundstroh 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 40 Pf. Kartoffeln pro Dektoliter 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 52 Pf. Eier pro Schock 3 M. 90 Pf. bis 4 M. 20 Pf. Ferkel pro Stück 4 M. 50 Pf. bis 8 M. 50 Pf.

Kurs-Bericht.

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes entries like 'Deutsche Reichsanl.', 'Kausf.-Lepl. Eisenb.', 'Sächs. Rente', 'Allg. Deutsche Kredit- anst.-Aktien', etc.